

# Global Education Week 2008

ÜBUNGEN UND MATERIALIEN  
ZUM THEMA: INTERKULTURELLER DIALOG



[www.globaleducationweek.at](http://www.globaleducationweek.at)

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>Teil 1</b>	<b>Einleitung zum Europäischen Jahr des Interkulturellen Dialogs</b> ..... 4
<b>Teil 2</b>	<b>Übungen und Materialien zum Interkulturellen Dialog</b>
	Übung 1: Globalgeschichte ..... 8
	Übung 2: „Erzähl mir von deinem Land“ ..... 9
	Übung 3: Ich bastle mir ein Drahtauto ..... 10
	Übung 4: „Ake akab!“ – Ägyptisches Laufspiel ..... 13
	Übung 5: Rollenspiel ..... 14
	Übung 6: Bilderrätsel „Wer macht was?“ ..... 17
	Übung 7: „Sprichwörter-Pantomime“ ..... 19
	Übung 8: „Frag mich was!“ ..... 21
	Übung 9: Interkulturelles Essen – Kochbuchideen ..... 25
	Übung 10: Interkulturelle Stadt ..... 28
	Übung 11: Auf Reisen ..... 30
	Übung 12: Märchen aus aller Welt – Theaterstücke ..... 33
	Übung 13: „Fremde“ Wörter um uns ..... 36
	Übung 14: „Hava Nagila“ – „Lasst uns gemeinsam singen!“ ..... 37
	Übung 15: „Kultur“ hat viele Gesichter ..... 40
<b>Teil 3</b>	<b>Organisationen – Links – Literatur</b>
	Organisationen ..... 44
	Links – Materialien – Projektideen ..... 45
	Buchtipps ..... 46
	Dokumente
	Europäisches Jahr des Interkulturellen Dialogs ..... 48
	Interkulturelle Kompetenzen ..... 48
	Unterrichtsprinzip ..... 48

## IMPRESSUM:

**Medieninhaber/Herausgeber:** Südwind – Information und Bildung zu globalen Themen

**Redaktion:** Birgit Winkler und Franz Halbartschläger

**Layout:** Andrea Fiala

## TEIL 1

# EINLEITUNG ZUM EUROPÄISCHEN JAHR DES INTERKULTURELLEN DIALOGS



# DAS EUROPÄISCHEN JAHR DES INTERKULTURELLEN DIALOGS

## Kulturelle Vielfalt: eine Entwicklungserscheinung der Menschheitsgeschichte

Wir wissen nicht, ob der erste Mensch in Ost-, West- oder in Südafrika gelebt hat. Unstrittig ist aber, dass die Geschichte der Menschheit in Afrika begonnen hat. Nachdem die Menschen etwa 5-6 Millionen Jahre in Afrika gelebt hatten, begann ihr Siegeszug vor etwa einer Million Jahren: zunächst Richtung Eurasien, dann allmählich auf alle Kontinente. Damit begann auch die Geschichte der Aus-, Ein- und Zuwanderung.

Immigration wird heute in Europa oft als Bedrohung wahrgenommen und die Einwanderer werden zumeist als „Armutsfüchtlinge“ schief angesehen. Es sei aber daran erinnert, dass 200 Jahre lang eine Massenauswanderung von Europa in andere Teile der Welt stattgefunden hat. Allein im 19. Jahrhundert und bis zum Ersten Weltkrieg sind über 50 Millionen Menschen aus Europa ausgewandert. Der größte Teil waren Armutsfüchtlinge, auf der Flucht vor Hungersnöten, oder auf der Suche nach Geld, Arbeit und Glück.

Heute verlassen alljährlich rund 50 Millionen Menschen ihre Heimat. Etwa 50% von den MigrantInnen bleiben innerhalb der Grenzen ihres Landes, die andere Hälfte überschreitet die Landesgrenze. Etwa 75% der grenzüberschreitenden Migration findet in Asien, Afrika und Lateinamerika statt. Andererseits hat aber jedenfalls der Zustrom von Menschen aus armen Ländern in die reichen Länder in den letzten Jahren zugenommen.

Der Begriff „Festung Europa“ ist durch die harten Methoden entstanden, mit denen die Europäische Union (EU) versucht hat, sich vor der illegalen Einwanderung zu schützen. Gleichzeitig haben sich die Mitgliedsstaaten der EU schwer getan, den MigrantInnen das Gefühl zu geben, dass sie willkommen sind. Manche Staaten hatten mehr Schwierigkeiten, andere weniger, sich der neuen Realität zu stellen. Österreich gehört zu den Staaten, die sehr große Schwierigkeiten hatten und haben.

## Exklusion und Inklusion

Bei der Frage der Integration, Transformation von Kulturen und kultureller Identität geht es um MigrantInnen, die dauerhaft geblieben sind oder die beabsichtigen, zu bleiben. In diesem Zusammen-

hang ist die Frage von Exklusion und Inklusion entscheiden.

EXKLUSION ist Ausgrenzung. „*Ausgrenzung aufgrund von Lebensweisen findet dann statt, wenn der Kultur einer bestimmten ethnischen, rassischen oder religiösen Gruppe Anerkennung und Respekt verweigert werden*“ (UNDP 2004, S. 39.). Diese Ausgrenzung äußert sich in Form von Benachteiligung in verschiedenen Bereichen wie Kultur, Politik und Wirtschaft. Eine Verweigerung der Anerkennung von Sprache und Religion ist ein wesentlicher Aspekt der Ausgrenzung.

INKLUSION bedeutet Einschließung. Minderheiten-gruppen sollen nicht nur das Gefühl der Zugehörigkeit bekommen, sondern Zugehörigkeit soll auch rechtlich garantiert und in der Praxis umgesetzt werden. Die in Brüssel ansässige Migration Policy Group (MPG) erarbeitet zurzeit einen Index, wonach man den Grad der Inklusion eines EU-Staates mit folgenden Fragen feststellen kann:

- Möglichkeiten der Einbürgerung (z.B. Haben MigrantInnen das Recht, eingebürgert zu werden, auch dann, wenn sie in dem Land nicht geboren sind?)
- Zugang zum Arbeitsmarkt (z.B. Haben MigrantInnen Zugang zum Arbeitsmarkt? Wenn ja, wie schnell können sie Einkommensparität erreichen?)
- Politische Partizipation (z.B. Wie sind die MigrantInnen in den politischen Parteien und im Parlament vertreten?)
- Kulturelle Einflüsse (z.B. Haben MigrantInnen auf die Veränderung der kulturellen Identität des Landes einen Einfluss?)

## Interkulturalität und Transkulturalität

Heute gibt es mehr und mehr Stimmen, die Konzepte wie „Interkulturalität“ und „Multikulturalität“ kritisch sehen. Wolfgang Welsch sieht in diesen den „*separatistischen Charakter von Kultur*“ weitergetragen. Die homogenisierende oder separierende Idee von Kultur ist heute aber überholt; vielmehr existiert heute eine „*Vernetzung der Kulturen*“ oder eine „*Hybridisierung*“; Grenzen zwischen Eigen- und Fremdkulturen sind porös geworden.

Transkulturalität (Welsch 1997) und Glokalisierung (Roberston 1998) sind wesensverwandte Konzepte. Transkulturelle Menschen sind gleich und doch anders, denn verschiedene Individuen und Gruppen

greifen auf unterschiedliche Quellen der Kultur zurück und kombinieren unterschiedlich. „Die kulturellen Determinanten sind heute – von der Makro- bis zur Mikroebene – transkulturell geworden“ (Welsch 1997, S. 7.).

### Das Europäische Jahr des Interkulturellen Dialogs 2008

Das Europäische Jahr des Interkulturellen Dialogs 2008 kann kulturelle Missverständnisse nicht gänzlich auflösen, kann Politik der Inklusion in Staaten nicht von heute auf morgen erzwingen, kann keine neuen Konzepte (...) entwickeln, aber das Europäische Jahr des Interkulturellen Dialogs 2008 kann Anregungen geben, über die Frage des gemeinsamen Miteinanders nachzudenken und zu diskutieren, kann Anlässe der Auseinandersetzung mit dem Eigenen und dem Fremden bieten und kann Raum für die Auseinandersetzung mit Themen wie Weltgesellschaft, globale Gerechtigkeit und Nachhaltige Entwicklung bieten.

Das „Europäische Jahr des Interkulturellen Dialogs“ wurde am 8. Jänner 2008 feierlich in Ljubljana eröffnet und hat sich unter die folgenden Ziele gesetzt:

- **Sensibilisierung** für die Bedeutung des aktiven interkulturellen Dialogs im Alltag;
- **Verbreitung bewährter Methoden** zur Förderung des interkulturellen Dialogs;
- **Förderung der Rolle der Bildung** zu einem verbesserten interkulturellem Verständnis;
- **Öffentlichkeitsarbeit;**
- **Erforschung neuer Ansätze** für den interkulturellen Dialog

### Interkulturelles Lernen als Unterrichtsprinzip

In Österreich ist das Interkulturelle Lernen durch ein eigenes Unterrichtsprinzip in der Schule verankert. Es beschränkt sich in diesem Zusammenhang nicht nur darauf, andere Kulturen kennen zu lernen. Vielmehr geht es um das gemeinsame Lernen und das Begreifen, Erleben und Mitgestalten kultureller Werte. Aber es geht auch darum, Interesse und Neugierde an kulturellen Unterschieden zu wecken, um kulturelle Vielfalt als wertvoll erfahrbar zu machen. Und auch die Vielfalt im eigenen Land soll in diesem Zusammenhang Beachtung finden: durch die Auseinandersetzung mit dem Kulturgut der in Österreich lebenden Volksgruppen und durch einen positiven Zugang zu Zwei- oder Mehrsprachigkeit.

### Interkultureller Dialog als Schwerpunktthema der Wochen des Globalen Lernens 2008

Die Wochen des Globalen Lernens werden europaweit 2008 zum zehnten Mal unter der Schirmherrschaft des Nord-Süd-Zentrums des Europarates stattfinden. Österreich beteiligt sich an dieser Initiative seit 1999 und hat vor einigen Jahren den Zeitraum für die Durchführung von einer Woche auf drei Wochen ausgeweitet. Informationen dazu: [www.globaleducationweek.at](http://www.globaleducationweek.at)

Im Rahmen der Wochen des Globalen Lernens soll kritisches Bewusstsein für globale Fragestellungen gefördert werden. Zugleich sollen Bildungs-, Informations- und Kulturveranstaltungen zu Themen Globalem Lernen auf breiter Basis angeboten werden, um damit Konzept und Anliegen des Globalen Lernens besser bekannt zu machen. 2008 wurde das Thema „Interkultureller Dialog“ als Schwerpunktthema der Wochen des Globalen Lernens gewählt.

Dieses Übungsheft wurde erstellt, um PraktikerInnen darin zu unterstützen, Unterrichtseinheiten oder Trainingsstunden zu Themen des Interkulturellen Dialogs zu planen und durchzuführen.

Die 15 hier vorgestellten Übungen sind zusammen mit Differenzierungsideen für VS-Klasse, Sekundarstufe I und II sowie Erwachsenenbildung aufbereitet. Neben ausführlicher Beschreibung der Arbeitsschritte werden auch Materialienlisten, Lernziele und weiterführende Aktivitätsideen angeführt.

*Franz Halbartschlager*

Österreichischer Koordinator der Wochen des Globalen Lernens



## TEIL 2

# ÜBUNGEN UND MATERIALIEN ZUM INTERKULTURELLEN DIALOG



# ÜBUNG 1: GLOBALGESCHICHTE

<b>Thema / Beschreibung</b>	<b>Globalgeschichte</b> – Ereignisreiche Jahre: Was passierte wo? In Europa und in der Welt
<b>Interkulturelles Lernziel</b>	Die TeilnehmerInnen lernen eine mehrperspektivische Sichtweise auf geschichtliche Ereignisse kennen, lernen historische Ereignisse und Entwicklungen in anderen Ländern und Kulturen kennen und verstehen. Damit wird eine stärker reflektierte Geschichtsbetrachtung angeleitet.
<b>Altersgruppe Gruppengröße Zeit</b>	Erwachsenenbildung Kleingruppen 3 x 45'
<b>Tipps</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Diese Erarbeitungsmethode eignet sich auch besonders für längere Zeitspannen, also markante Perioden der Weltgeschichte (z.B. Imperialismus, Entkolonialisierung, Kalter Krieg, Merkantilismus).</li> <li>2. Interessant wäre auch das Einladen von Zeitzeugen, insbesondere aus unterschiedlichen kulturellen und sozialen Zusammenhängen</li> </ol>
<b>Ablauf</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. In der Gesamtgruppe wird ein ereignisreiches Jahr ausgewählt (z.B. 1989, Fall des so genannten Eisernen Vorhangs oder 1945, Ende des Zweiten Weltkrieges)</li> <li>2. Die Gruppe teilt sich in Kleingruppen (am besten je nach Interessen) zu etwa 5 Personen. Jede Gruppe wählt ein Land (evt. Kontinent) aus, zu dem gearbeitet werden soll.</li> <li>3. In der Recherchephase werden Materialien und Internet zur Verfügung gestellt, um die geschichtlichen Ereignisse/Entwicklungen des gewählten Landes bezogen auf das konkrete Jahr herauszufinden.</li> <li>4. Die Ergebnisse der Kleingruppen werden in einer anschließenden Einheit in Kurzform präsentiert; als Darstellungsmöglichkeit bietet sich ein Mindmap an. Darüber hinaus sollen die Ergebnisse auch hinsichtlich der Gemeinsamkeiten und Unterschiede analysiert und diskutiert, mögliche Verbindungen aufgezeigt werden.</li> </ol>
<b>Materialien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Internetzugang</li> <li>• Bücher, Atlanten, Karten</li> <li>• Plakate und Stifte zur Gestaltung</li> </ul>
<b>Differenzierungsideen</b>	<p><b>VS 3.-4. Klasse</b> Kinder erzählen von wichtigen Ereignissen in ihrem Leben. In multikulturellen Klassen/Gruppen können Vergleiche angestellt werden: Wie hat das mein Klassenkollege/meine Klassenkollegin ganz woanders auf der Welt in seinem Herkunftsland wahrgenommen? Gemeinsamkeiten und Unterschiede können/sollen besprochen werden.</p> <p><b>Sekundarstufe I</b> Die Kleingruppen spezialisieren sich auf sehr bekannte Ereignisse.</p> <p><b>Sekundarstufe II</b> Die Gruppen können sich nach groben Überblicksübungen zur Globalgeschichte immer weiter vertiefen, sehr spezielle Themen ausarbeiten und miteinander vergleichen.</p>
<b>Sonstiges</b>	Eine lohnende Alternative wäre, Geschichtsbücher aus verschiedenen Ländern zu vergleichen, hinsichtlich Inhalt, Aufbau, Darstellungsweisen, Bilder etc.

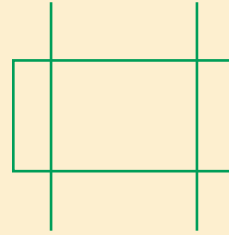
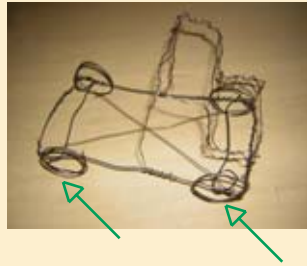


# ÜBUNG 2: ERZÄHL MIR VON DEINEM LAND

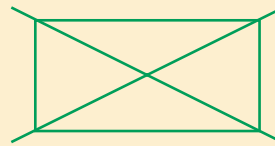
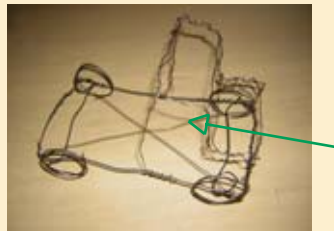
<b>Thema / Beschreibung</b>	<b>„Erzähl mir von deinem Land!“</b>
<b>Interkulturelles Lernziel</b>	Die SchülerInnen sprechen über persönliche Dinge, die sie an ihr Herkunftsland erinnern. Sie erzählen rund um einen Gegenstand alle Geschichten, die ihnen einfallen. Dabei ist das Erzählen genau so wichtig wie das Zuhören! Die SchülerInnen lernen persönliche Zugänge zu Kultur kennen und lernen ihre MitschülerInnen – in vielen Fällen – von einer neuen Seite kennen.
<b>Altersgruppe Gruppengröße Zeit</b>	ab 1. Klasse VS Klassengröße 10'-30'
<b>Tipps</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>Werden die Gegenstände mitsamt ihren ErzählerInnen fotografiert, entsteht ein buntes und spannendes Klassenalbum! Ab der 2. Klasse VS können kurze Geschichten verfasst und zu den Fotos geklebt werden.</li> <li>Weitere Lernfelder: <ul style="list-style-type: none"> <li>Deutsch VS: erzählen, beschreiben, zuhören, passende Fragen stellen</li> <li>Deutsch Sekundarstufe I und II: freies Assoziieren, Anekdoten spannend und nachvollziehbar erzählen, auf Fragen eingehen</li> <li>Sachunterricht VS / Geografie- und Länderkunde bzw. Religion: Aufgabe und Funktionalität von Gegenständen erraten. Welche Religion? Wo liegt das Land? Was isst man dort gerne?</li> <li>Soziales Lernen: einander zuhören, von sich erzählen, miteinander kommunizieren</li> <li>Erwachsenenbildung: Beschreiben – Interpretieren – Bewerten von „Fremdem“</li> </ul> </li> </ol>
<b>Ablauf</b>	Den Kindern wird eine Woche vor dem ersten Erzählkreis (als Klassenkreis 1x alle Kinder erzählen lassen oder fortlaufend je 3 Kinder in einem Kreisritual) das Prinzip des Erzählkreises erklärt: Wichtig ist, dass jedeR jedem/r zuhört, wenn er/sie spricht. Man darf Fragen stellen, aber erst nach dem Erzählen. Mitgebracht werden können alle Gegenstände, die etwas mit dem eigenen Herkunftsland/ Herkunftsregion zu tun haben, und die einem selbst wichtig sind, weil man mit ihnen eine oder mehrere Geschichten verbindet. Wenn es diesen Gegenstand nur auf Fotos gibt oder er zu groß zum Mitnehmen ist (oder noch im Herkunftsland), dürfen stattdessen auch Fotos mitgebracht werden. Wenn es Personen im Familien- oder Freundeskreis gibt, die auch etwas zum Gegenstand erzählen können, soll man diese während der Woche besuchen und sich die Geschichte erzählen lassen. Ziel ist, möglichst viel zum Gegenstand zu erzählen. Es soll mit der eigenen Persönlichkeit (dazu auch Familiengeschichte) oder dem Herkunftsland zu tun haben. Den MitschülerInnen soll man auch erklären können, warum man diesen Gegenstand gerne mag, was man mit ihm verbindet und warum er wichtig ist.
<b>Materialien</b>	„Gegenstände“ (etwa 1 Woche vor dem ersten Erzählkreis vereinbaren)
<b>Differenzierungsideen</b>	<p><b>Sekundarstufe I und II</b> Gegenstände mitbringen, die zu speziellen Themenbereichen passen (z.B. Wohnen, Religion).</p> <p><b>Erwachsenenbildung</b> Besonders geeignet ist ein Erzählkreis als Einstieg, weil sich die TeilnehmerInnen auf eine sehr persönliche und authentische Art vorstellen können, und so ein angenehmes Gruppenklima geschaffen wird.</p>

# ÜBUNG 3: ICH BASTLE MIR EIN DRAHTAUTO

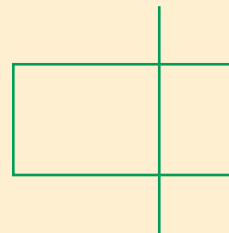
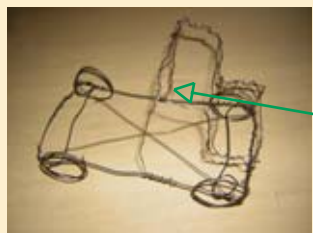
<b>Thema / Beschreibung</b>	<b>Ich bastle mir ein Drahtauto</b> – Spielzeug aus aller Welt – Kinderspielzeug aus Afrika
<b>Interkulturelles Lernziel</b>	Die SchülerInnen lernen Spielzeug und Spielideen anderer Länder kennen. Interkulturelles Spiel wird als universal-menschliche, weil lustvolle Freizeitbetätigung erfahren. Durch das Herstellen von Spielzeug wird aktiver Bezug/Identifikation zu anderen Kulturen hergestellt
<b>Altersgruppe Gruppengröße Zeit</b>	ab 3./4. Klasse VS Klassengröße / Einzelarbeit 90' (2 Einheiten)
<b>Tipps</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Das Thema „Spielzeug aus Schrott“ kann zu einem Anstoß für Reichtum und dessen Verteilung genutzt werden: Gerade vor Festen wie Weihnachten schwimmen Kinder in Österreich oft in neuen Spielsachen, es kann anders herum einmal gefragt werden, was wichtig ist am Spielen (z.B. zusammen spielen), wie lange man Spielzeug verwendet (Wann landet das „Neue“ in der Ecke?), welches Spielzeug besonderen Wert hat (erstes Stofftier, selbst Gebasteltes, besonderes Geschenk) und wie viel Spielzeug man eigentlich braucht oder eben gar nicht braucht.</li> <li>2. Das Thema „Recycling“ kann in diesem Zusammenhang ebenfalls angesprochen werden.</li> <li>3. „Schrott“ und Altes: was kann man daraus alles machen? Lebensgroße originelle Schrottfiguren in Kleingruppen basteln (Bildnerische Erziehung – Kunsterziehung: Gegenstandskunst: Tingueley, Dubuffet), aus alten Reifen / Stricken / Holzbalken einen Parcour bauen, Mobiles und Windspiele aus Blech- und Plastikteilen u.v.m.</li> <li>4. Konsumerziehung: Woher kommt unser Spielzeug? „Made in“ – Etiketten, Herstellungsbedingungen und Gefahren von Massenspielwaren (z.B. giftige Stoffe), Recherche in Kinderzimmern und Spielzeuggeschäften (Fair Trade – Themen)</li> <li>5. Weitere Lernfelder: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Geografie- und Länderkunde / Sachunterricht: Herkunftsland des Spielzeugs/ des Spiels.</li> <li>• Werkunterricht: Umgang mit verformbaren Materialien (Draht als Material), sorgfältiger Umgang mit Werkzeug (Feilen, Zangen);</li> <li>• Mathematik: geometrische Körper bauen</li> </ul> </li> </ol>
<b>Ablauf</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Die Drahtteile müssen im Vorfeld zugeschnitten werden: Das kann entweder der Lehrer/die Lehrerin/TrainerInnen selbst übernehmen oder es machen je zwei Kinder (mit Abwechseln), jedoch unter ständiger Aufsicht, weil das Abwickeln des Drahtes gefährlich sein kann. Für jedes Kind in der Klasse müssen je 2 Drahtteile zu 55 cm und 1 Drahtteil zu 1 m von einem dickeren Draht des Durchmessers 1mm zugeschnitten werden.</li> <li>2. Diese Teile werden das Unterbaugerüst samt Rädern: Die SchülerInnen haben zuerst die Aufgabe, die Ende der zugeschnitten Drahtteile mit groben Feilen abzurunden, bevor sie mit dem Zubiegen beginnen.</li> <li>3. Das längere Drahtstück wird nun zu einem Rechteck geformt, dessen Breite in etwa 15 cm und dessen Länge in etwa 25 cm betragen soll. Für das Zusammenbiegen (Drahtende wird an die Breitseite „angedreht“ / gebogen). Am Ende soll das Rechteck keinen übrigen Draht mehr aufweisen.</li> <li>4. Dann werden die zwei kürzeren Drahtteile zuerst an das jeweilige Modell angepasst: Es sollte etwa 15 cm Breite in der Mitte des 55 cm Drahtes berechnet werden, die Enden (je noch 20 cm) werden durch große Kreisbewegungen zu runden Rädern geformt (der dicke Draht ist hier sehr formstabil, aber doch mit der Hand biegsam). Die zwei Räderachsen werden in das Rechteck eingeklinkt (einmal von oben, einmal von unten) und später noch mit dünnem Draht stabiler befestigt.</li> </ol>



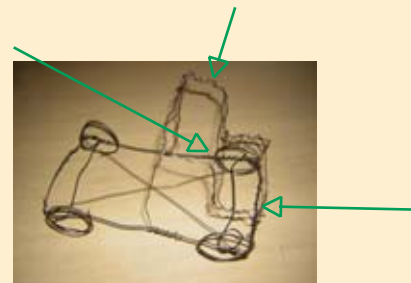
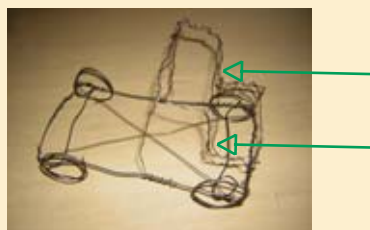
5. Beim dünnen Draht werden für jedes Kind 3 Teile zu 20 cm, 4 Teile zu 45 cm und 1 Teil zu 50 cm zugeschnitten.  
Zuerst werden 2 Teile zu 45 cm als Querverstärkung in das Rechteck gelegt und an den Räderstellen – zusammen mit den Achsen – am Rechteck befestigt (wieder um den Draht herum drehen).



6. Dann wird der Draht zu 50 cm im zweiten Drittel der Längsseite durch Drehen befestigt, es wird ein Bogen zu 15 – 15 – 15 gespannt, parallel bis zur anderen Seite; dort wieder am Draht befestigen (der Draht ist dünner und daher leichter und öfter drehbar).



7. An den zwei oberen Ecken des konstruierten Fahrerabteils werden nun die restlichen 2 Drahtteile zu 45 cm nach unten bis zur Vorderfront gespannt, dabei wird in den Draht eine Stufe eingebogen.  
Die drei kleinen Drahtteile zu 20 cm können nun als zusätzliche Stütze für die Stufe dreimal befestigt werden.



Am leichtesten nachzuvollziehen sind die Arbeitsschritte natürlich, wenn in Echtzeit ein Modell von der Lehrperson mitgebaut wird!  
Die Autos können mit übrigen Drahtteilen noch verziert und ausgebaut werden, ganz besonders originelle Modelle können auf Abbildungen durchgereicht werden und zum Weiterbauen animieren.

© Die Bilder stammen von Birgit Winkler

### Übung 3: Ich bastle mir ein Drahtauto

<b>Materialien</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Vorzeigebilder oder Vorzeigemodelle</li><li>• Zugeschnittene Drahtteile:<ul style="list-style-type: none"><li>▪ dicker Draht (1 mm): für jedes Kind 2x zu 55 cm, 1x zu 1 m</li><li>▪ dünner Draht (0,5 mm): für jedes Kind 3x zu 20 cm, 4x zu 45 cm, 1x zu 50 cm</li></ul></li><li>• Zange und Feilen</li></ul>
<b>Differenzierungsideen</b>	<p><b>Sekundarstufe I</b> Gleiche Arbeitsschritte, aber selbstständigeres Arbeiten (weniger Hilfestellung durch LehrerInnen/TrainerInnen); auch selbstständiges Erarbeiten anhand eines Modells oder eines Planes (Längenmaße eingezeichnet, Umrissplan) ist sinnvoll.</p> <p><b>Sekundarstufe II und Erwachsenenbildung</b> Weitere Schwierigkeitsstufen einplanen: Einbau von Deckeln, Knöpfen, Plastikteilen; eigene Modelle kreieren lassen, Fantasieautos oder LKWS, Anhänger u.ä.</p>
<b>Sonstiges</b>	<p>Auf dem Monatsblatt März im Kalender 2008 des „Vereins für Bedrohte Völker“ findet man ein sehr kunstvolles Drahtauto afrikanischer Kinder und auch noch Zusatzinformationen auf der Rückseite.</p>

# ÜBUNG 4:

## AKE AKAB – EIN ÄGYPTISCHES LAUFSPIEL

<b>Thema / Beschreibung</b>	„Ake akab!“ – Ägyptisches Laufspiel – Für den Turnunterricht oder als Spiel im Freien
<b>Interkulturelles Lernziel</b>	Die SchülerInnen lernen Gruppenspiele andere Länder kennen und können sich durch die Gemeinsamkeiten beim Spielen mit Kindern aus anderen Ländern und Kulturen identifizieren.
<b>Altersgruppe Gruppengröße Zeit</b>	ab 1. Klasse VS ab 4 SpielerInnen 5'-10'
<b>Tipps</b>	<ol style="list-style-type: none"><li>1. Eine Interkulturelle Spielmappe anlegen: Spiele aus anderen Länder sammeln und regelmäßig Kinder aus den vorhandenen Spielen auswählen lassen. Dabei können auch Freunde, Verwandte und Kinder aus anderen Ländern und Kulturen befragt werden, ob sie neue Spiele und deren Beschreibung kennen.</li><li>2. Weitere Lernfelder:<ul style="list-style-type: none"><li>• Geografie / Sachunterricht: Ägypten als Land näher kennen lernen (z.B. Niltal, Lebensraum Wüste)</li><li>• Sportunterricht: Kondition, Reaktion, Laufen, Herz-Kreislauf-Training</li></ul></li></ol>
<b>Ablauf</b>	<ol style="list-style-type: none"><li>1. Zur Einleitung wird eine Geschichte erzählt. Beduinenkinder in Ägypten (in der Wüste) kennen ein Spiel, bei dem auch Langsamere gewinnen können.</li><li>2. Kinder stellen sich auf der Startlinie auf (im Turnsaal 2 Linien an beiden Enden des Raumes festlegen). Auf ein Zeichen laufen alle Kinder in Richtung Ziellinie los. Das erste Kind, das die Ziellinie erreicht, schreit „Ake akab!“ (übersetzt: „Alle zurück!“) und alle müssen reagieren und wenden und zurück zur Startlinie laufen. Das erste Kind, das dort ankommt, ruft wieder „Ake akab!“ und alle Kinder wenden wieder in Richtung der Ziellinie.</li><li>3. Kinder, die einmal „Ake akab!“ gerufen haben, stellen sich an der Seite des Feldes auf und können die anderen Kinder anfeuern. Das Hin und Her geht so lange, bis nur noch ein Kind übrig ist. Als Trost fürs Verlieren darf dieses Kind aber das nächste Spiel bestimmen!</li></ol>
<b>Materialien</b>	Im Freien: 2 dicke Schnüre als Abgrenzung für Start- und Ziellinie; die Distanz sollte in etwa 100 Schritte umfassen.
<b>Differenzierungsideen</b>	<b>Erwachsenenbildung</b> Das Spiel ist ohne Differenzierungen auch in der Erwachsenenbildung zu verwenden. In der Regel braucht es aber mehr Überwindung, bei einem interkulturellen Seminar einmal von der sachlichen Ebene weg zu kommen und gemeinsam ein physisches Spiel zu genießen; nach regelmäßigem Einbau dieser Auflockerungsspiele werden die meisten TeilnehmerInnen aber sicher die körperliche Abwechslung gerne annehmen!
<b>Sonstiges</b>	Das Spiel kann auch mit dem Aufforderungssatz „Ake akab! – Alle zurück!“ in verschiedenen anderen Sprachen (z.B. andere Muttersprachen von TeilnehmerInnen) gespielt werden.

# ÜBUNG 5: ROLLENSPIEL „AUSGRENZUNG“

<b>Thema / Beschreibung</b>	<b>Rollenspiel „Ausgrenzung“</b> – Andere Sichtweisen mitdenken und eigene Sichtweisen relativieren lernen; Themen: Ausgrenzung, Schulprobleme, Missverständnisse, Streit, Gruppenmechanismen, aktives Zuhören, Zivilcourage, Wut und Trauer
<b>Interkulturelles Lernziel</b>	Die SchülerInnen setzen sich damit auseinander, dass Ausgrenzung täglich statt findet und hinterfragen durch ein mehrperspektivisches Rollenspiel unterschiedliche Sichtweisen und Handlungen sowie das Wirken von Gruppenmechanismen. Die anschließende Reflexion kann den SchülerInnen wertvolle Hinweise und Einsichten für einen toleranten Umgang in einer multikulturellen Gemeinschaft geben.
<b>Altersgruppe Gruppengröße Zeit</b>	ab 3.-4. Klasse VS Klassengröße / Kleingruppe 15' mit Nachbesprechung
<b>Tipps</b>	<ol style="list-style-type: none"><li>1. Verfassen von Texten: Die Kinder können im Anschluss an das Rollenspiel eine Lösung des Konfliktes oder einen anderen Ausgang des Rollenspiels formulieren und auch vorspielen! Dies kann in Form einer Gruppenarbeit erfolgen.</li><li>2. Charakterbeschreibungen: Die Kinder beschreiben die Charaktere (z.B. in Form eines „verlängerter Steckbriefes“)</li><li>3. Weitere Lernfelder:<ul style="list-style-type: none"><li>• Deutsch: Intonation, Artikulation, freies Sprechen, Gestik und Mimik;</li><li>• Soziale Kompetenzen: Empathie, sich in eine Rolle versetzen, Konfliktlösungskompetenz</li></ul></li></ol>
<b>Ablauf</b>	<ol style="list-style-type: none"><li>1. Das Modellbeispiel beinhaltet 6 Rollen: Rita, Maria, Thomas, Lukas, der Vater und die Lehrperson; weiters wird 1 LeserIn für die erklärenden Zeilen (Situationswechsel u.ä.) benötigt.</li><li>2. Der Rest der Klasse ist das Publikum. Es können vor dem Beginn des Rollenspiels bereits Beobachtungshinweise gegeben werden (etwa: Achte auf Gefühle! Wer fühlt was? Wo gibt es Missverständnisse?). Eine andere Möglichkeit wäre, dass diese verschiedenen Aspekte selbst entdeckt werden sollen.</li><li>3. Das Rollenspiel wird vorgespielt. Als Stütze dienen die Textkarten, sie müssen nicht wortwörtlich verwendet werden. Durch die kurzen Sätze sind die SchülerInnen frei für Gestik, Mimik und gemeinsames Schauspiel. Durch die Auswahl der SchülerInnen durch die Lehrperson etwa nach Charakterzügen (aufbrausende, im Unterricht oft „störende“ Kinder versetzen sich gerne in die Rolle von Thomas und genießen das Ausleben; sehr brave Mädchen spielen die Rita sehr gut etc.) wird das Hineinversetzen oft erleichtert (erkennbar an Nachbesprechung).</li><li>4. Nach Ende des Rollenspiels setzt die Nachbesprechung ein, die unterschiedlich weit ausgedehnt werden kann. Mögliche Frage sind:<ul style="list-style-type: none"><li>• Was ist da jetzt passiert? / Was ist dir aufgefallen?</li><li>• Wo wurde jemand ausgegrenzt?</li><li>• Wo gab es ein Missverständnis?</li><li>• Wie hat sich ... da wohl gefühlt?</li><li>• Warum hat ... das gemacht / so gehandelt / so reagiert?</li><li>• Was hätte man anders machen können?</li><li>• Weißt du eine mögliche Lösung des Konflikts?</li></ul></li></ol>
<b>Materialien</b>	ausgedruckte Rollenspielkarten; bei jüngeren Kindern kann es hilfreich sein, den Text mit Farbe für die jeweilige Rolle zu markieren

**Differenzierungsideen**

**1.-2. Klasse VS**

In der Regel zu früh, um sich reflexiv in eine andere Person zu versetzen; eine Möglichkeit wäre, Kinder erzählen persönliche Erfahrungen zu „AußenseiterIn sein“ und was man gemeinsam dagegen machen kann

**Sekundarstufe I und II / Erwachsenenbildung**

Spannender werden die Rollenspiele in dieser Altersgruppe meist durch freies Spiel mit geringen Vorgaben. Möglichkeiten sind:

- Charakterkarten zu verteilen (z.B. für Rollen in einer bestimmten Situation)
- eine Situationsbeschreibung vorzugeben

Weiters zu differenzieren sind die Breite der Sichtweisen (mehr Personen einbauen bzw. komplexere Situationen konstruieren) und weiter ausgedehnte Reflexionsphasen.

▶ Anhang 1: Rollenspielkarte

# Rollenspielkarte

Sechs Rollen: Rita, Maria, Thomas, Lukas, der Vater und die Lehrerin.

**LeserIn:** Thomas ist noch nicht lange in Österreich. Er wäre gerne in seiner Heimat geblieben, dort war es schöner. Mehr Sonne, viele Freunde, ein großes Haus. Hier war alles kleiner, viel Regen und am schlimmsten – keine Freunde! Wie jeden Morgen am Schulhof ...

**Lukas** (steht zusammen mit Maria und Rita):  
*Na sieh mal einer an, der Neue schon wieder. Was der heut wieder anhat! Und wie der redet! Den versteht man ja gar nicht!*

**Maria:** *Sei nicht so gemein!!!*

**Rita:** *Mariiiiiia und Thooooomas, Mariiiiiia und Thooooomas!*

**Lukas** (leicht eifersüchtig): *Was, du magst den auch noch??? Sieh dir DEN einmal an!!*

**LeserIn:** Thomas hat alles gehört. Er versucht, an den dreien vorbei zu gehen, ohne sie anzuschauen.

**Rita:** *He!!! Kannst du nicht grüßen?!!!*

**LeserIn:** Lukas geht auf ihn zu (als würde er ihn anrempeIn), da dreht sich Thomas um, sieht die drei an und läuft weg.

**Lukas:** *Angsthase!!!*

**Rita:** *Dir werden wir's schon noch zeigen!*

**LeserIn:** Lukas und Rita lachen, Maria macht gar nichts. Es läutet die Schulglocke zur Stunde. In der Klasse setzen sich alle auf ihren Platz. Die Lehrerin schaut durch die Klasse.

**Lehrerin:** *Wo ist denn der Thomas? Weiß das wer?*

**Lukas:** *Der schwänzt heut, das hat er mir gestern schon gesagt!!!*

**LeserIn:** Rita kichert, Maria sagt gar nichts. Beide wissen um die Lüge und ihre Folgen.

**Lehrerin:** *Das wundert mich. Schon das vierte Mal in dieser Woche! Warten wir noch ein bisschen mit dem neuen Stoff, macht derweilen noch den Rest der Freiarbeit von gestern.*

**LeserIn:** Nach einer halben Stunde der Freiarbeit klopft es plötzlich an der Klassentür (Klopfen), Thomas kommt in die Klasse.

**Lehrerin:** *Thomas, ich habe schon nicht mehr mit dir gerechnet! Wo warst du???*

**Thomas:** *Verschlafen.*

**Lehrerin:** *Das werde ich deinem Vater erzählen müssen, es ist schon das vierte Mal in dieser Woche. Das kann nicht folgenlos bleiben!*

**LeserIn:** Am Ende des Schultages hat Thomas Angst, nach Hause zu gehen. Die Lehrerin hat bereits seinen Vater angerufen. Würde der böse sein? Am liebsten würde er ihm alles erzählen und einfach losweinen.

**Vater:** *Thomas, deine Lehrerin hat angerufen. Sie hat mir alles erzählt. Ich bin ganz und gar nicht stolz auf dich! Anstatt in die Schule zu gehen, streunst du sonst wo herum!!! Du hast Hausarrest für den ganzen Monat, damit du einmal verstehst, dass du nicht immer alles so einfach nehmen kannst!*

**LeserIn:** Thomas hätte am liebsten geweint, dem Vater alles erzählt und ihm gesagt, wie unglücklich er ist, dass er in die Schule will, aber es nicht aushält, beschimpft zu werden. Am liebsten hätte er einfach mal all der Wut in seinem Bauch freien Lauf gelassen, über Lukas und all die anderen, die mitmachen oder nie etwas sagen.

**Thomas:** *Du verstehst GAR NICHTS!!!!*

**LeserIn:** Thomas rennt aus dem Zimmer und schlägt die Tür hinter sich zu. Der Vater vertieft sich wieder in seine Zeitung und murmelt ...

**Vater:** *Dieser Junge. Er weiß gar nicht, was er hier hat. Ich muss ihn strenger erziehen, bevor er noch Blödsinn macht. Wenn ich es so gut gehabt hätte, wie er ...*

**LeserIn:** Thomas liegt auf seinem Bett und muss weinen.



# ÜBUNG 6: BILDERRÄTSEL „WER MACHT WAS?“

<b>Thema / Beschreibung</b>	<b>Bilderrätsel „Wer macht was?“ – Stereotype reflektieren und Vorurteile abbauen</b>
<b>Interkulturelles Lernziel</b>	Die SchülerInnen lernen ihre Wahrnehmung besser kennen und sollen versuchen, sich eigene Stereotypenbilder bewusst zu machen. Durch das Abbauen von Vorurteilen wird eine barrierefreie interkulturelle Kommunikation erst ermöglicht.
<b>Altersgruppe Gruppengröße Zeit</b>	ab 3.-4. Klasse VS Klassengröße / Kleingruppen 45' (1 Einheit) mit Nachbesprechung
<b>Tipps</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>Die verwendeten Bilder können in der Nachbesprechung vielfältig genutzt werden: Welche Berufe hättest du dieser Person nicht zugetraut? Hat die Person gute Noten (v.a. bei jüngeren Kindern noch ein Messkriterien, ebenso wie „brav“)? Ist sie „intelligent“? Was ist dir als erstes an der Person aufgefallen? Was fällt dir erst jetzt auf? Es können auch Texte zu den Personen verfasst werden, z.B. „Ein Tag im Leben des Herrn B.“</li> <li>Weitere Lernfelder: Sachunterricht VS: Berufe erraten: Wer macht was? Medienerziehung: Medienanalyse – Wie werden Stereotype produziert? Welche Bilder in unseren Köpfen kommen aus den Medien?</li> </ol>
<b>Ablauf</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>In Kleingruppen werden aus diversen Zeitschriften Abbildungen von Personen ausgeschnitten, am besten sehr verschiedene Typen in Alter, Geschlecht etc. Die ausgeschnittenen Bilder werden auf die Vorlage zum Ratespiel geklebt.</li> <li>Jede Gruppe hat nun 10 Minuten Zeit, den Personen einen Beruf zuzuschreiben. Hier wird es bereits zu ersten Diskussionen, aber auch gemeinsamen Stereotypen kommen. Nach 10 Minuten sollte allen Bildern ein Beruf zugeordnet worden sein.</li> <li>Die Ergebnisse werden nun Gruppe für Gruppe in der Gesamtgruppe vorgebracht (Bilderblatt durchgeben), dabei soll noch einmal reflektiert werden, wo man sich sofort einig war, wo länger überlegt wurde und wo abgestimmt wurde, weil keine gemeinsame Meinung zustande kam. Es kommt zu einem guten Überblick über ähnliche Zuordnungen.</li> <li>Die Diskussion soll beginnen, sobald klar wird, dass wir Stereotype und Vorurteile verwenden, um Menschen vorschnell einzuordnen. Die Nachbesprechung und ein sachlicher Input (z.B. im Bereich Soziologie, Psychologie) von Seiten der Lehrperson zu Vorurteilen, wie sie entstehen können und was sie v.a. sozial für betroffene Personen bedeuten und wie sie wirken können, ist für die Einheit unerlässlich (Siehe auch weiterführende Literatur am Ende dieses Übungsheftes und Adressen).</li> </ol> <p>Eine Modifikation wäre: Das Raten kann auch in Form eines Erratens erfolgen: In der Kleingruppe wählt jeweils eineR eine Person aus, beschreibt äußere Merkmale und die anderen TeilnehmerInnen versuchen, das ausgewählte Bild zu erraten. Thema der Nachbesprechung kann sein, was wir als erstes an einer Person wahrnehmen, um sie zu kategorisieren.</p>
<b>Materialien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bilderrätselblätter</li> <li>• Scheren und Kleber</li> <li>• Alte Zeitschriften und Zeitungen</li> </ul>
<b>Differenzierungsideen</b>	<p><b>1.-2. Klasse VS</b> Neben Berufen können auch Schulnoten, Familie, Freundeskreis als Vorurteilsbereiche behandelt werden.</p> <p><b>Sekundarstufe II und Erwachsenenbildung</b> Themen wie Gehalt, Besitz/Wohnverhältnisse, Familie (etc.) als Vorurteilsbereiche können thematisiert werden.</p>

RATESPIEL

Wer macht was?

# ÜBUNG 7: SPRICHWÖRTER-PANTOMIME

<b>Thema / Beschreibung</b>	„ <b>Sprichwörter-Pantomime</b> “ – Kultur durch Sprache kennen und verstehen lernen
<b>Interkulturelles Lernziel</b>	Die SchülerInnen erraten und erfahren körperlich den Inhalt von Sprichwörtern aus verschiedenen Teilen der Welt. Dabei können die Unterschiede und Gemeinsamkeiten gefunden, Beschäftigung mit eigenem Kulturgut angeregt und Spaß beim gemeinsamen Spiel erfahren werden.
<b>Altersgruppe Gruppengröße Zeit</b>	Sekundarstufe II ab 4 SpielerInnen (hier: 20) 30'-45'
<b>Tipps</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Im Internet ist ein breiter Schatz an Sprichwörtern aus aller Welt zu finden. Besonders spannend ist auch das eigene Suchen von Sprichwörtern, gerade in multikulturellen Gruppen (Verwandte, Bekannte).</li> <li>2. Als Variationsmöglichkeit bietet sich das grafische Darstellen von Sprichwörtern, etwa auf Flipcharts oder Tafel, an (Aneinanderreihung von Wortbildern zu Phrasen).</li> <li>3. Weitere Lernfelder: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Geografie: Länderkunde zu den Herkunftsländern der Sprichwörter</li> <li>• Deutsch: Sprichwort als Textkategorie</li> </ul> </li> </ol>
<b>Ablauf</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Es werden Gruppen gebildet (max. Gruppengröße: 10 Personen pro Gruppe)</li> <li>2. Jede Gruppe überlegt sich 10 Sprichwörter bzw. entscheidet sich für 10 Sprichwörter aus einer bereits angelegten Sammlung von Sprichwörtern aus Internet, Büchern, mündlicher Recherche etc.; wenn möglich geografisch breit gefächert. Alle Sprichwörter sollen auf einzelne Zettel gut leserlich (in einer für alle verständliche Sprache) geschrieben werden.</li> <li>3. JedeR TeilnehmerIn kommt einmal für das Pantomimespiel an die Reihe; Gruppe A fängt an, Gruppe B als nächstes, dann wieder Gruppe A usw.</li> <li>4. Die/der erste TeilnehmerIn der Gruppe A zieht einen Zettel der Gruppe B und liest leise für sich das Sprichwort durch. Dann versucht diese/dieser TeilnehmerIn der Gruppe A die einzelnen Sprichwortteile – ohne zu sprechen, durch Gestik und Mimik - darzustellen (Wort für Wort oder in Sinneinheiten). Werden Teile durch die Gruppenmitglieder von A erraten, soll das durch Kopfnicken signalisiert werden. Es rät dabei nur die Gruppe A.</li> <li>5. Spannender kann man den Rateprozess gestalten, wenn man einen bestimmten Zeitrahmen (Sanduhr) vorgibt. Wird das Sprichwort erraten, ist Gruppe B an der Reihe.</li> <li>6. Die Pantomime wird fortgesetzt bis zu den letzten SpielerInnen.</li> </ol>
<b>Materialien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Papierstreifen</li> <li>• Internet, Bücher</li> <li>• Sanduhr</li> <li>• Flipcharts / Tafel (für die Punktwertung)</li> </ul>
<b>Differenzierungsideen</b>	<p><b>VS 3.-4. Klasse</b> Das Sprichwort könnte jeweils in kleinen Gruppen präsentiert werden. Man kann sich dabei zuvor besser über Ideen zur Pantomime austauschen und gegenseitig beim Darstellen helfen.</p> <p><b>Sekundarstufe I</b> Das eigene Suchen nach Sprichwörtern kann verbunden werden mit persönlichen Anekdoten zu Sprichwörtern bzw. mit Interviews von Personen mit einem großen Schatz an Sprichwörtern. Auch eine allgemeine Auseinandersetzung mit der Textgattung (für welche Anlässe werden Sprichwörter verwendet, gesellschaftlicher Stellenwert).</p>

## Übung 7: Sprichwörter-Pantomime

### **Erwachsenenbildung**

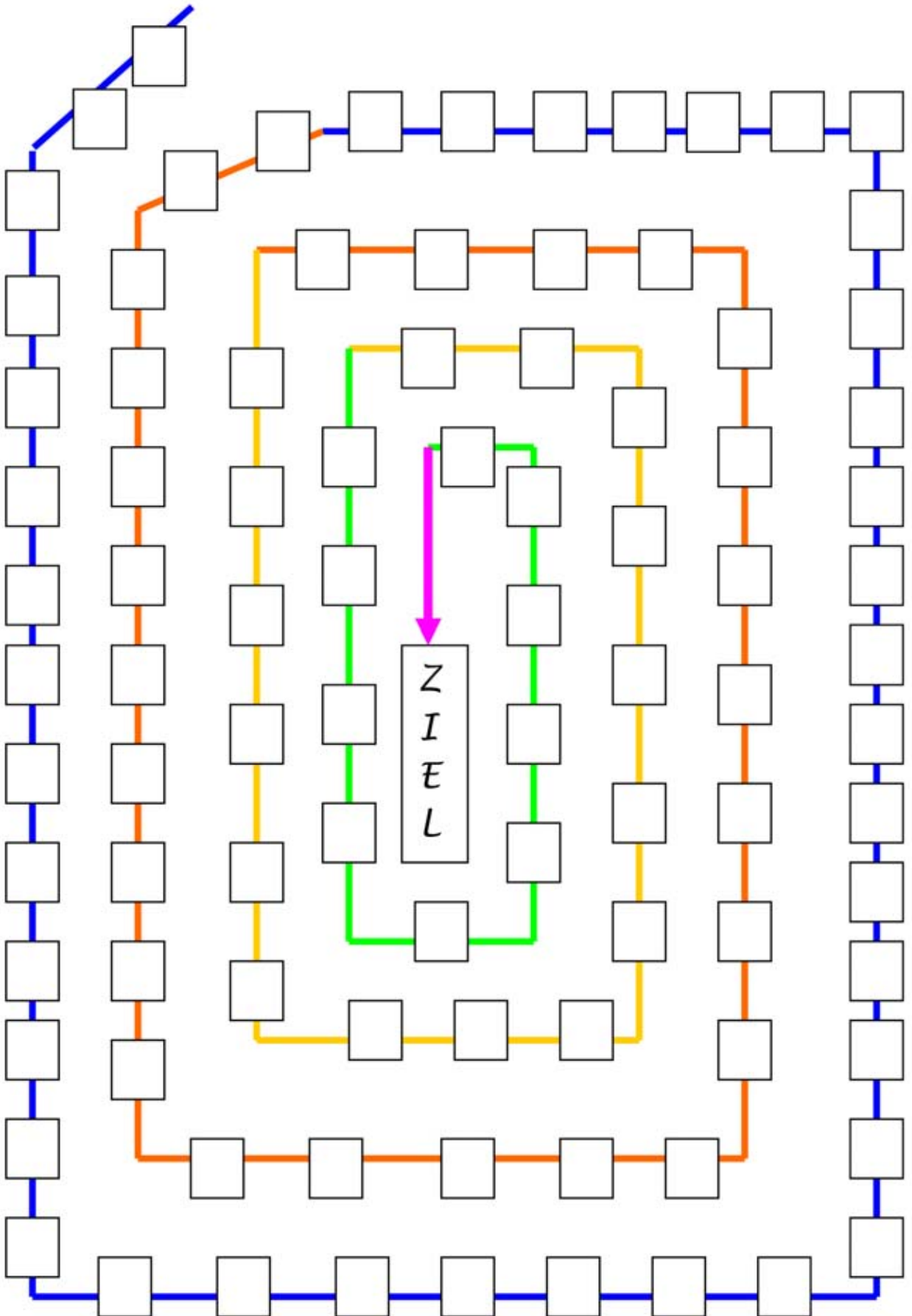
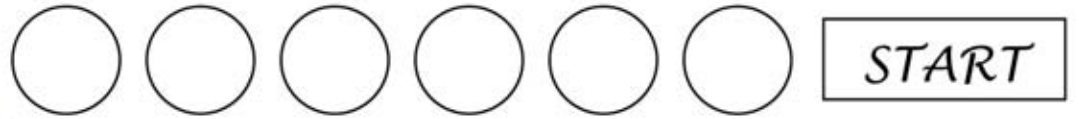
Durch längere und komplizierte Sprichwörter wird es spannender. Man kann besonders originelle und lustige Rateversuch aufschreiben und sammeln, und dann das Originalsprichwort zum Vergleich daneben anbringen.



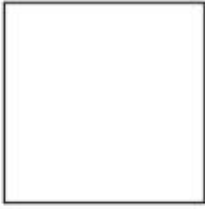
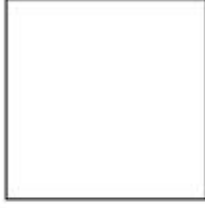






# ÜBUNG 8: „FRAG MICH WAS!“

<b>Thema / Beschreibung</b>	„Frag mich was!“ – Lernspiel mit Spielbrett und Fragekarten
<b>Interkulturelles Lernziel</b>	Die SchülerInnen lernen Besonderheiten der Länder ihrer MitschülerInnen kennen und kommunizieren über ihr eigenes Herkunftsland. Erarbeitete Themenbereiche zu Kultur und Ländern werden durch das Fragespiel wiederholt und gefestigt.
<b>Altersgruppe Gruppengröße Zeit</b>	Sekundarstufe I ab 2 SpielerInnen; Kleingruppen 20'-30'
<b>Tipps</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Laminierte Spielbretter können mehrmals verwendet werden; eine Spielbox für Brett, Spielfiguren, Würfel und Karten ist sinnvoll!</li> <li>2. Es ist lohnend, gute Fragekarten zu sammeln und einen Stoß von Karten für das nächste Spiel schon bereit zu halten;</li> <li>3. Das Spiel eignet sich sehr gut für Wiederholungseinheiten, wenn etwa nach interkulturellen Besonderheiten gefragt wird, die von MitschülerInnen in Voreinheiten (siehe Übung: „Ich erzähle dir von mir!“) erzählt und gelehrt wurden, etwa Sprachliches, Geografisches, Kulinarisches, Flaggenfarben etc.</li> <li>4. Weitere Lernfelder: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Geografie: Länderkunde zu den entsprechenden Ländern</li> <li>• Geschichte und Religion</li> </ul> </li> </ol>
<b>Ablauf</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Nach einer kurzen Einführung (neugierig machen auf das Spiel) wird die Gesamtgruppe in Kleingruppen zu max. 6 SchülerInnen geteilt.</li> <li>2. In den Kleingruppen werden pro Person 5 – 10 Fragekarten verteilt. Diese sind auf der Textseite leer. Die SchülerInnen bekommen die Aufgabe, sich selbst Fragen zu ihrem Herkunftsland zu überlegen und diese Fragen auf die Innenseiten der Karten zu schreiben.  Karten – Mögliche Themenbereiche werden im Vorfeld besprochen: <ul style="list-style-type: none"> <li>• für VS geeignet: Spiele, Essen (Nenne eine Speise aus .... ?), Flaggen und Symbole (Was sind die Farben der ... Flagge? / Welches Symbol ist in der Flagge von ... ?), Sprache (einfache Phrasen und Wörter selbst lernen – von MitschülerInnen lernen / Was heißt „Hallo“ in ...?), MitschülerInnen (Woher kommt ...?), Tiere, Feste, Kontinente (Auf welchem Kontinent liegt ... ?) ...</li> <li>• Sekundarstufe I/II: Geografisches (Flüsse, Städte, Gebirgszüge / Nachbarstaaten / Klimazonen/ Zeitzonen), Geschichtliches (erste Ansätze von Globalgeschichte), Politik (Staatsform, Politisches System / Parteien), Kultur, Sprache und Religion (Mehrheits- und Minderheitsreligionen / Sprachgemeinschaften)</li> </ul> </li> <li>3. Spielregeln: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Karten werden zusammen auf einen Stapel gelegt. Die Spielfiguren werden an den Start gestellt. JedeR TeilnehmerIn würfelt einmal, zieht die Würfelzahl und es wird von der Nachbarin / dem Nachbarn (Uhrzeigersinn) die oberste Frage des Stapels gestellt.</li> <li>• Weiß die Spielerin / der Spieler die Antwort, darf sie/er auf dem Feld bleiben, sonst muss sie/er die Würfelzahl zurück fahren. Die Antwort wird in der Gruppe von der/dem VerfasserIn beantwortet. Oft kann auch noch zusätzlich während des Spieles erklärt und erzählt werden (angenehmer Nebeneffekt!). Gewonnen hat die/der erste SpielerIn am Zielfeld.</li> <li>• Wird eine eigene Frage gezogen, kann diese entweder als Glückstreffer gewertet werden und gelten oder es wird noch einmal gezogen. Nachdem alle Karten einmal gezogen wurden, wird erneut gemischt.</li> </ul> </li> <li>4. Werden die Fragekarten gesammelt und laminiert, sollten alle Antworten auf einer Antwortenliste gesammelt und in der Box aufbewahrt werden.</li> </ol>

## Übung 8: „Frag mich was!“

<b>Materialien</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Spielbretter</li><li>• ausgedruckte Fragekarten (leere Seite zu beschriften)</li><li>• 1 Würfel je Kleingruppe und Spielfiguren</li><li>• Antwortenlisten</li></ul>
<b>Differenzierungsideen</b>	<p><b>Volksschulen</b> Bei einer VS-Klasse empfiehlt sich besonders die Festlegung konkreter Fragebereiche und eine Einschränkung der Themen (sowie geringere Anzahl von etwa 5 zu beschriftenden Karten)</p> <ul style="list-style-type: none"><li>▶ Anhang 1: Spielbrett</li><li>▶ Anhang 2: Fragekarten</li></ul>



<b>Fragekarte</b> 	<b>Fragekarte</b> 
<b>Fragekarte</b> 	<b>Fragekarte</b> 
<b>Fragekarte</b> 	<b>Fragekarte</b> 
<b>Fragekarte</b> 	<b>Fragekarte</b> 
<b>Fragekarte</b> 	<b>Fragekarte</b> 



# ÜBUNG 9:

## INTERKULTURELLES ESSEN: KOCHBUCHIDEEN

<b>Thema / Beschreibung</b>	<b>Interkulturelles Essen: Kochbuchideen</b> aus der „Weltküche“!
<b>Interkulturelles Lernziel</b>	Die SchülerInnen lernen die Vielfalt multikultureller Küche kennen, entwickeln Neugierde und Offenheit sowie Interesse für andere Kulturen. Neben dem interkulturellen Austausch in Form einer Rezeptsammlung werden auch eigene kulinarische Wurzeln der Herkunftsländer erforscht, Gemeinsamkeiten und Unterschiede entdeckt. Außerdem: Kochen und Essen verbindet schon seit jeher die Menschen!
<b>Altersgruppe Gruppengröße Zeit</b>	ab 2. Klasse VS Kleingruppen 20’; Modellrezept „Griechischer Bauernsalat“ 45’ (1 Einheit) mit gemeinsamem Essen und Einführung
<b>Tipps</b>	<ol style="list-style-type: none"><li>1. Das Rezept wird in einer Mappe gesammelt (z.B. Schnellhefter) zusammen mit Länderinformationen, Geschichten, Bildern u.v.m.</li><li>2. Eine Tischdekoration kann im Werk- und Zeichenunterricht selbst gebastelt werden: Entweder das jeweilige Land (z.B. Fähnchen) oder auch für Jahreszeiten bzw. Anlass passend wird durch Dekoration das gemeinsame Essen noch besonderer!</li><li>3. Fotos vom gemeinsamen Essen und Kochen in einem Album sammeln!</li><li>4. Weitere Lernfelder:<ul style="list-style-type: none"><li>• Geschichte / Sachunterricht: Geschichtliches rund ums Essen (z.B. Gewürzhandel);</li><li>• Religion: religiöse Besonderheiten und Rituale (Feiern/Festessen, Essensregeln, Symbolik von Lebensmitteln und Gewürzen);</li><li>• Soziale Kompetenzen: Teamfähigkeit (z.B. Bereich Arbeitsteilung);</li><li>• Deutsch VS: Rezepte lesen und auch selbst verfassen, Einkaufszettel schreiben;</li><li>• Mathematik VS: Gewichteinheiten, Messen, Schätzen;</li><li>• Gesundheits-/Ernährungserziehung: Salate, Aufstriche, gesunde Jause;</li><li>• Lebensmittelkunde</li></ul></li></ol>
<b>Ablauf</b>	<ol style="list-style-type: none"><li>1. Die Gruppe wird in 7 Kleingruppen unterteilt, im Schnitt sind bei einer Schulklasse dann 3-4 Personen in einer Kleingruppe.</li><li>2. Jede Kleingruppe bekommt eine Aufgabe zugeteilt: Die Aufgaben sind dem Rezeptblatt gut zu entnehmen: Gruppe 1: Zwiebel schälen und in dünne Ringe schneiden Gruppe 2: Tomaten waschen, vierteln und den Stielansatz entfernen Gruppe 3: Salatgurken schälen, der Länge nach halbieren und in Scheiben schneiden Gruppe 4: Paprikaschoten halbieren, entstielen, entkernen, waschen und in dünne Streifen schneiden Gruppe 5: Schafkäse würfeln Gruppe 6: aus Wasser, Essig, Olivenöl, Salz, Oregano und Pfeffer eine „Marinade“ anrühren Gruppe 7: Geschnittene Zutaten zusammen mit Oliven in die Salatschüsseln füllen (von allen Kleingruppen abholen), am Ende die „Marinade“ über den Salat gießen und mit Salatbesteck vorsichtig gut vermischen</li><li>3. Am Ende werden die Tische zu einer großen „Tafel“ zusammen geschoben, diese wird gedeckt (neben Servietten, Schüsseln und Gabeln siehe auch Tipps!) und die großen Salatschüsseln werden gleichmäßig verteilt.</li></ol>

<b>Materialien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zutaten in Klassenstärke</li> <li>• Messer für alle Gruppen außer „Marinade“-Gruppe (Salatlöffel)</li> <li>• Genügend Schneidbretter für die Kleingruppen</li> <li>• Gabel, Teller und Serviette für jedes Kind</li> <li>• große Salatschüsseln (4-5)</li> <li>• Rezeptblatt für jedes Kind</li> </ul>
<b>Differenzierungsideen</b>	<p><b>Sekundarstufe II / Erwachsenenbildung</b></p> <p>Während es bei jüngeren Gruppen noch wichtig ist, auf nicht zu schwierige Rezepte zu achten, um nicht statt dem Motivierungseffekt einen Frust- und Aufhöreffekt beim Kochen und Backen zu erreichen, ist es in höherem Alter und in eingespielten Gruppen umso wichtiger, den Anforderungspegel zu steigern und richtig ausgefallene Rezeptideen zu bieten. Umso größer ist der gemeinsame Gruppenerfolg beim anschließenden Verzehr! Für die interkulturelle Küche gibt es hier eine unermessliche Vielfalt, und gerade bei einer größeren Gruppe können die Kleingruppen unterschiedliche Gänge und Rezepte in Angriff nehmen, um ein vollständiges Menü zuzubereiten! Beim Genießen des Essens können dann die Kleingruppen auch etwas über ihre Speisen berichten: welche Zutaten, welches Land, welche Essenssitten ... Bei noch größerer Eigenständigkeit kann ein Arbeitsauftrag (etwa länderspezifisch, oder nach Vorspeise/Hauptspeise/Nachspeise etc.) an die Kleingruppen erteilt werden, die Rezepte werden dann selbstständig recherchiert und je nach Einschätzung und Geschmack der Gruppe selbst ausgewählt.</p>
<p>▶ Anhang 1: Rezeptblatt</p>	

# Griechischer Bauernsalat



## *Das brauchst du dazu:*

- ❖ Zwiebel
- ❖ Tomaten
- ❖ Oliven (schwarz)
- ❖ Oregano (gerebelt)
- ❖ Paprikaschoten (grün)
- ❖ Salatgurke
- ❖ Salz
- ❖ Schafkäse
- ❖ Wasser
- ❖ Essig
- ❖ Olivenöl

## *So wird's gemacht:*

1. Die Zwiebel schälen und in dünne Ringe schneiden.
2. Die Tomaten waschen, vierteln und den Stielansatz entfernen.
3. Die Salatgurke schälen, der Länge nach halbieren und in 4 – 5 mm dicke Scheiben schneiden.
4. Die Paprikaschoten halbieren, entstielen, entkernen, waschen und in dünne Streifen schneiden.
5. Den Schafkäse würfeln.
6. Alles – zusammen mit den Oliven – in eine Schüssel geben.
7. Aus Wasser, Essig, Olivenöl, Salz, Oregano und Pfeffer eine „Marinade“ (das ist eine Soße für den Salat) anrühren und über den Salat gießen. Mit Salatbesteck oder ähnlichem vorsichtig aber gut vermischen.
8. Fertig!! Lass es dir schmecken!

***Meistertipp:*** In Griechenland isst man dazu gerne Weißbrot!

# ÜBUNG 10: DIE INTERKULTURELLE STADT

<b>Thema / Beschreibung</b>	<b>Die interkulturelle Stadt</b>
<b>Interkulturelles Lernziel</b>	Die TeilnehmerInnen drehen Filmszenen über ihre Stadt, wobei sie sich auf multikulturelle Plätze konzentrieren, an denen Menschen verschiedener Kulturen zusammen kommen. Weiters können sie einen Fokus auf Plätze mit spezieller kultureller Intensität legen und dort mit Leuten ins Gespräch kommen.
<b>Altersgruppe Gruppengröße Zeit</b>	Sekundarstufe II und Erwachsenenbildung Kleingruppen Projekt
<b>Tipps</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Welche Rolle spielt Architektur? Wie wirkt sie auf die Leute, die Umgebung? Wie funktioniert Stadtplanung?</li> <li>2. Welche Religionsgruppen sind in meiner Stadt vertreten? Wo üben sie ihre Religion aus? Welche Symbole finde ich im Alltag (z.B. Kirche, Moschee, Tempel)?</li> <li>3. Was passiert an interkulturellen Plätzen? Wo treffen sich Menschen? Was tun sie dort gerne? Welche Motivationen „bewegen“ Menschen in dieser Stadt? Wer lebt mit mir zusammen, und welche Aspekte des Zusammenlebens fallen erst bei näherem Hinsehen, welche sofort auf? „Wer“ nimmt etwas „wie“ wahr?</li> <li>4. Weitere Lernfelder: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Religionen / Geografie: Herkunftsländer, Rolle der Religion als Kultur stiftendes Element</li> <li>• Bildnerische Erziehung: Stadtplanung, Stadträume, Architekturformen</li> <li>• Medienkompetenz: Präsentationstechniken, Filme drehen</li> <li>• Methoden der Recherche: Beobachtung, Interviews führen u.a.</li> </ul> </li> </ol>
<b>Ablauf</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Brainstorming in der Gesamtgruppe zum Projektthema „Interkulturelle Stadt“: Welche Plätze kommen in Frage / wären interessant? Warum gerade diese Plätze? Nach der Sammlung von Ideen können sich bereits Kleingruppen nach inhaltlichen Gesichtspunkten zusammen finden und die Plätze werden aufgeteilt.</li> <li>2. Die Grundprinzipien der Themenannäherung werden besprochen: Worauf ist zu achten? Wie gehe ich mit InterviewpartnerInnen um (Erlaubnis für Film-material etc.)? Welche Fragen können wir stellen, welche nicht? Welche interessieren uns überhaupt?</li> <li>3. In Kleingruppen beginnt dann die konkretere Planungsphase: Wer hat eine Kamera? Wer kann die Kamera bedienen? Wer möchte filmen? Wer möchte interviewen? Wer recherchiert gerne zum Hintergrund? Es werden Leitfragen für das ausgewählte Viertel / den interkulturellen Schauplatz (z.B. Einkaufszentrum, Marktplatz etc.) zusammen gestellt. Eine Überblicksrecherche zum gewählten Schauplatz wird schon in dieser Phase zusammen in der Kleingruppe erstellt.</li> <li>4. Das Projekt eignet sich für die Dauer einer Woche, wenn konkret noch über Präsentationstechnik, Ergebniszusammenstellung und Analyse des Materials hinsichtlich z.B. soziologischer, religiöser oder ähnlicher Gesichtspunkte selbstständig gearbeitet wird.</li> <li>5. Am Ende des Projekts steht eine Zusammenführung aller Ergebnisse; dabei können auch Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den Erfahrungen zu interkulturell und kulturspezifischen Schauplätzen der Stadt besprochen werden.</li> <li>6. Als persönliche Reflexion eignen sich der eigene Erkenntniszuwachs: Was fällt nun mehr auf? Was wäre noch interessant? Welche Gesichtspunkte eröffnen neue Fragen, Erfahrungen und Wahrnehmungen?</li> </ol>
<b>Materialien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kameraausrüstung</li> <li>• Präsentationsmöglichkeiten (für die Präsentation zum Projektende)</li> </ul>

**Differenzierungsideen**

**VS 3.-4. Klasse**

Die Kinder erzählen sich selbst im Sitzkreis oder in kleinen Gruppen über ihre liebsten Plätze zum Spielen in der Stadt, wo sie gerne mit ihren Eltern hingehen, wo sie gerne Freunde treffen usw. und beschreiben auch, warum sie das gerade dort gerne tun (z.B. weil andere Freunde dort sind).

**Sekundarstufe I**

Es können Gruppenarbeiten zu verschiedene Stadtteilen oder Vierteln durchgeführt werden. Das Internet oder Bücher und Broschüren können zu Recherchen für Fragen wie: „Geschichte von Plätzen“, Migration, kulturelle oder religiöse Besonderheiten von Gebäuden genutzt werden. Am Ende werden die Ergebnisse in der Großgruppe präsentiert.

**Sekundarstufe II**

Interessant wäre der Besuch eines kulturellen oder regionalen Vereins (z.B. Vertretung einer bestimmten Volksgruppe) in der Nähe, das Kennen lernen des dort angebotenen Kulturprogramms, deren Veranstaltungen und Selbstverständnis (wie sieht sich der Verein in seiner Aufgabe). Das Kennen lernen der Motive in Bezug auf das Leben in der gemeinsamen Stadt wirft oft neues Licht auf Altbekanntes, weil neue Sichtweisen integriert werden können.

# ÜBUNG 11: AUF REISEN ...

<b>Thema / Beschreibung</b>	<b>Auf Reisen...</b> – Eine Traumlandreise
<b>Interkulturelles Lernziel</b>	Die SchülerInnen versetzen sich in ihrer Vorstellung in neue und oftmals ungewohnte Situationen, die sie im Nachhinein besprechen können; auf diese Weise soll gelernt werden, auf Ungewohntes mit Neugierde und nicht mit Ablehnung und Furcht zu reagieren. Gerade das Genießen der Faszination des Unbekannten kann durch das autogene Training einer Traumlandreise erfahren und trainiert werden.
<b>Altersgruppe Gruppengröße Zeit</b>	ab 3./4.Klasse VS Klassenstärke 7' Text (ohne Nachbesprechung)
<b>Tipps</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Einstieg ins Thema: Wie gehe ich mit Neuen um? Lasse ich mich darauf ein? Was denke und fühle ich dabei?</li> <li>2. Musiktipp: Kombination aus Spannung und Entspannung, ungewohnte Musik auswählen (regt Vorstellung an)</li> <li>3. Sollte der Input weitergeführt werden: Verfassen einer Geschichte zur Traumlandreise (Abenteureraufsatz, Ich-Erzählung); Malen eines Bildes (Szenen der Traumlandreise) u.a.m.</li> <li>4. Weitere Lernfelder: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Geografie und Länderkunde: Wo gibt es Märkte? Verkauf und Handel auf Märkten, Produkthandel, Gewürzhandel;</li> <li>• Sachunterricht VS: Gewürze, Stoffe, Landschaften</li> <li>• Musik: Musik und Musikinstrumente, Klangkörper, Geräusche auf Märkten und Plätzen</li> <li>• Bildnerische Erziehung: Szenen malerisch wiedergeben</li> <li>• Deutsch: Zuhören, Verfassen von Texten (Ich-Erzählung.)</li> </ul> </li> </ol>
<b>Ablauf</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Der Text wird vorgelesen, die ZuhörerInnen schließen die Augen. Musik ist eine gute Unterstützung für Stimmung und Entspannung. Die Sinne können auch durch Gerüche angeregt werden: Gewürze durchgeben, Salbei fühlen und riechen lassen (je nach Text!). Die Augen sollen während der Übung von den TeilnehmerInnen geschlossen bleiben, dadurch werden andere Sinne – und die Vorstellung – besser aktiviert.</li> <li>2. Am Ende der Übung ist es für die TeilnehmerInnen meist angenehm, Eindrücke sofort auszutauschen (in Kleingruppen oder Gesamtgruppe). Welche Vorstellungen waren ähnlich, welche verschieden? Die Eindrücke können vielfältig weiter genutzt werden, die Traumlandreise kann aber auch einfach als entspannende Übung eingesetzt werden.</li> <li>3. Die Texte können auch variiert werden, je nach Einsatzsituation.</li> <li>4. Themen, die sich für interkulturelles Weiterarbeiten eignen: Fremde, das Andere, das Neue, das Ungewohnte, offen sein, sich auf etwas einlassen, neugierig sein; Kulturen: ohne Benennung ein konkretes Land atmosphärisch beschreiben, diese später näher behandeln und kulturelle Gewohnheiten charakterisieren.</li> </ol>
<b>Materialien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Musik CD und CD Player</li> <li>• Textblatt zum Vorlesen</li> <li>• Eventuell unterstützendes Material zum Text für Geruchssinn, Gehörsinn, Tastsinn; für den Modelltext eignen sich: <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ scharfes Gewürz: z.B. Curry</li> <li>▪ Seidentuch</li> <li>▪ Tonklumpen (evt. in nassem Tuch)</li> </ul> </li> </ul>

## Differenzierungsideen

### **1.-2. Klasse VS**

In dieser Altersgruppe möchte gerne jedes Kind die Rolle des Erzählers übernehmen.

### **3.-4 Klasse VS**

Das Verfassen von eigenen Texten ist in dieser Altersgruppe sehr sinnvoll. Dabei soll aber darauf geachtet werden, dass der „rote Faden“ erhalten bleibt, um die anderen Kinder beim Zuhören nicht zu überfordern.

### **Sekundarstufe I**

Jugendliche in dieser Altersgruppe lieben es, oft in originelle Phantasiewelten zurückzutauchen.

### **Sekundarstufe II / Erwachsenenbildung**

Entspannung liegt oft schon im Vordergrund dieser Übung, Gedanken schweifen lassen wird als positiv empfunden.

► Anhang 1: Traumlandreise, Altersgruppe Sek. I, Sek. II und Erwachsene

# *Traumlandreise*

Ein ungewohnter Geruch steigt dir in die Nase. Es kitzelt. Es erfrischt. Es riecht ein bisschen scharf, dir rinnt das Wasser im Mund zusammen, wenn du an eine große Tischplatte voller köstlicher Speisen mit diesen Gewürz denkst. Wenn du dich umdrehst, siehst du dich selbst auf einem riesigen Markt. Viele Leute schreien, wollen Gewürze, Tücher und Töpfe verkaufen. Du wirst oft angeschaut, angelächelt und oft will man dir ein besonderes Stück verkaufen – du bist mitten im Geschehen! Vielleicht möchtest du ja dieses purpurrote Tuch kaufen – du streichst mit der inneren Handfläche über den seidigen Stoff, er knistert etwas, und fühlt sich gut an unter den Fingerkuppen.

Der Geruch nach frischem Ton der Töpfe steigt dir in die Nase, du stellst dir Lehm in deiner Hand vor, der zu einer neuen Form gebrannt wird. Weicher Lehm, weicher Ton und die Schlacke des Wassers zum Binden.

Plötzlich reißt dich ein Mann aus deinen Gedanken – er möchte dir den Tontopf verkaufen. Wie reagierst du? Möchtest du auf das Verhandeln einsteigen, möchtest du neben dem Kauf auch Gespräche führen – über den heutigen Markttag, wie das Wetter ist, welche Qualität der Ton hat und wie sich die Töpfe verkaufen? Oder lieber schnell hinter den nächsten Stand verschwinden und Gesprächen vermeiden?

Die Reise führt dich weiter, du überquerst den Marktplatz, entweder schneller oder langsam schlendernd, den Blick noch rechts und links schweifend auf das bunte, quirlige Treiben, und kommst zu einer weiten Fläche. Nur wenige Menschen befinden sich auf dem Platz, der frische Wind bläst frei über die ruhige Weite.

Du atmest tief ein und deine Gedanken schweifen.

Schau dir den Platz, die Plätze um dich herum genau an. Was siehst du?

In Gedanken drehst du dich umher und siehst viele neue, spannende, überraschende Dinge ...



# ÜBUNG 12: MÄRCHEN AUS ALLER WELT ...

<b>Thema / Beschreibung</b>	<b>Märchen aus aller Welt – Kinderliteratur aus anderen Ländern baut Brücken</b>
<b>Interkulturelles Lernziel</b>	Die SchülerInnen lernen Literatur aus anderen Ländern und Kulturen kennen, entdecken Unterschiede und Gemeinsamkeiten und erfahren das verbindende Element der Märchen. Ein Theaterstück wird aufgeführt, wodurch der Bezug zu anderen Kulturen aufgrund der Handlung weiter intensiviert wird.
<b>Altersgruppe Gruppengröße Zeit</b>	ab 3./4. Klasse VS Kleingruppen, mind. 3 130'-180' (3-4 Einheiten) für Vorbereitung/Proben/Aufführung
<b>Tipps</b>	<ol style="list-style-type: none"><li>1. Als Einführungseinheit über Märchen, Lieblingsmärchen und Märchensymbole sprechen: Wofür steht der Hase? Wofür steht der Wolf im Märchen? Welche Tiere kommen in Märchen anderer Länder vor? Wo finden sich Parallelen?</li><li>2. Märchen sammeln: eigene interkulturelle Märchenmappe anlegen (weiterführend), Verwandte fragen, gegenseitig Märchen in Märchenecke erzählen, Bilder zu Szenen der Märchen malen und der Reihenfolge nach in der Klasse aufhängen.</li><li>3. Weitere Lernfelder:<ul style="list-style-type: none"><li>• Deutsch: Literaturgattung Märchen, Vortragen von Texten, Rollenspiele (Gehörtes in Bewegung umsetzen)</li><li>• Sachunterricht / Biologie: Tiere (Tiermärchen), Lebensräume;</li><li>• Soziale Kompetenz: Zusammenarbeiten im Team, Abstimmung, Rolle in der Gruppe übernehmen;</li><li>• Bildnerische Erziehung: Kostüme / Tiermasken basteln</li></ul></li></ol>
<b>Ablauf</b>	<ol style="list-style-type: none"><li>1. Zu Beginn werden Märchentexte zur Verfügung gestellt (hier Tiermärchen), die eine unterschiedliche Anzahl an AkteurInnen benötigen. Kleingruppen werden nach diesen Zahlen gebildet.</li><li>2. Es wird selbstständig weiter gearbeitet: 1 LeserIn wird in der Kleingruppe bestimmt (für gewöhnlich gibt es immer Kinder, die lieber vorlesen als spielen bzw. ist diese Rolle auch etwas „Besonderes“. Die anderen Rollen werden verteilt.</li><li>3. In unserem Modelltext gibt es 6 Rollen; 5 Tierrollen: Hummel, Hummelkind, Biene, Bienenkind, Vogel und einE LeserIn</li><li>4. In der Kleingruppe lesen die Kinder den Text gemeinsam durch, suchen ihre Rollen und starten dann erste Probedurchgänge. Dabei liest die/der LeserIn den Text vor und die Kinder spielen ohne Worte die vorgelesenen Szenen nach. Dabei ist ganz wichtig, auf kleine Gesten und die Mimik zu achten, damit die Szenen spannend für die ZuschauerInnen werden. Die Kinder haben eine ganze Einheit für die ersten Proben zur Verfügung, dabei werden auch unterschiedliche Möglichkeiten innerhalb der Gruppe durchdiskutiert, was wiederum sehr zu sozialem Lernen in der Klasse beiträgt. Wichtig ist ja vor allem, dass ein Stück am Ende aufgeführt werden kann! Kompromisse sind also wichtig.</li><li>5. In der zweiten Einheit werden Masken für die Aufführung gebastelt. In diesem Modellbeispiel werden einfache Masken aus buntem Tonpapier angefertigt, es können aber auch aufwendigere Masken und Kostüme hergestellt werden, etwa für eine Schulaufführung (Pappmaché etc.), um den Werkunterricht stärker mit ein zu beziehen.</li><li>6. Nach dieser Einheit können die ersten Märchen vorgestellt werden. Die Kinder setzen sich im Halbkreis um die Theatergruppe und das Spiel kann beginnen! Für die Aufführung aller Gruppen braucht es bei Klassengröße etwa 2 Einheiten.</li><li>7. Im Anschluss können Nachbarklassen / Eltern zu den Aufführungen eingeladen werden. Das ist nicht nur für sie spannend, sondern auch ganz</li></ol>

## Übung 12: Märchen aus aller Welt

	besonders für die Theatergruppen, die ihre einstudierten Märchen vor breiterem Publikum aufführen können und noch mehr Bestätigung für ihre gemeinsame Arbeit bekommen.
<b>Materialien</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Märchentexte</li><li>• Buntes Tonpapier, Scheren, Klebstoff, evt. Federn</li><li>• Gummibänder (an den Masken links und rechts je ein Band befestigen, Schleifen binden)</li></ul>
	▶ Anhang 1: Märchentext

# *Fleiß macht Honig*

Chagga, Tansania

Vor Zeiten verstand es die Hummel, Honig zu bereiten, die Bienen aber nicht.

Die Hummel flog zu den Blüten der Bäume und Blumen. Unermüdlich trug sie Blütenstaub und Nektar in den Bau.

»Schau mir aufmerksam zu«, bat die Hummel ihr Kind, »damit auch du eines Tages Honig machen kannst.«

»Ich will nicht«, brummelte das Hummelkind. »Diese Plakerei! Honig sammeln ist viel zu mühevoll.«

»Fleiß macht Honig«, sagte die Hummel.

»Du mit deinen Sprüchen und Regeln«, nörgelte das Hummelkind.

Die Biene aber beneidete die Hummel um ihre Kunst. Eines Tages bat sie die Hummel, ihr Kind zu lehren, wie man Honig macht.

»Das will ich gern tun«, sagte die Hummel.

Das Kind der Biene war aufgeweckt und gelehrig. Es hatte seine Augen überall. Bald konnte es die süßen Blüten auf dem Feld. Ständig stellte es Fragen, denn wer etwas wissen will, muß neugierig sein.

Nun geschah es, daß ein Vogel die Hummel schnappte und fraß. Da war das Hummelkind allein. Als es Honig machen wollte, gelang es ihm nicht. Es wußte nicht dies und nicht das. Seitdem stellen Hummeln keinen Honig her.

Die Biene aber versteht es meisterhaft – bis auf den heutigen Tag.



# ÜBUNG 13: „FREMDE“ WÖRTER UM UNS

<b>Thema / Beschreibung</b>	<b>„Fremde“ Wörter um uns</b>
<b>Interkulturelles Lernziel</b>	Die SchülerInnen versuchen, fremde Wörter in ihrem Sinn zu erraten und werden dazu angeleitet, bei Unbekanntem nicht gleich wegzuhören, sondern über möglichen Inhalt nachzudenken. Fremde Wörter prägen sich durch das Spiel ein, besonders geht es auch um kulturelle Feinheiten, wie Dialekte als Identitätsmerkmal und besonders originelle Ausdrücke der Sprachen und Kulturen.
<b>Altersgruppe Gruppengröße Zeit</b>	Sekundarstufe II Kleingruppen 45'
<b>Tipps</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>Dieses Spiel eignet sich besonders für die Befassung mit eigener regionaler Identität, Tradition und Kultur. Im Anschluss könnten die Begriffe zum Erzählen rund um den Begriff genutzt werden (Anekdoten rund um den Begriff, Erklärungen zur Herkunft des Wortes oder ähnlicher Worte)</li> <li>Weitere Lernfelder: <ul style="list-style-type: none"> <li>Geografie: Regionalkunde</li> <li>Deutsch: Dialekte, Mundart, Mundartgedichte, Bauernweisheiten</li> </ul> </li> </ol>
<b>Ablauf</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>Für das Spiel werden in regionalen Kleingruppen (wenn möglich, sonst Einzelarbeit oder auch gemischte Gruppen) Wörter gesucht, die entweder durch Dialekt oder originellen Sinngehalt in einer Sprache / kulturellen Region hervorstechen.</li> <li>Pro Kleingruppe werden die Begriffe auf farbigen Karten niedergeschrieben. Die Farben unterscheiden sich pro Gruppe, da im späteren Spielverlauf nur Karten anderer Gruppen gezogen werden dürfen. Die Karte wird so gegliedert: Zuerst das Wort / der regionale Begriff und darunter vier Vorschläge (werden in der Gruppe erarbeitet), was das Wort heißen könnte. Ein Vorschlag ist der richtige Wortinhalt. <div style="display: flex; align-items: center; justify-content: center; margin: 10px 0;"> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; text-align: center;"> <p>Wort</p> <p>1</p> <p>2</p> <p>3</p> <p>4</p> </div> <div style="margin: 0 10px;">⇒</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"> <p>„SCHUHPLATTLER“</p> <p>1) Schuster</p> <p>2) langer Marsch</p> <p>3) Tanz</p> <p>4) Schuhsohle</p> </div> </div> </li> <li>Jede Gruppe überlegt 10 Begriffe.</li> <li>In der Spielphase spielen die Kleingruppen gegeneinander und es werden die erratenen Begriffe gezählt. Alle Farben außer der Gruppenfarbe können vom Stoß gezogen werden. Die Gruppe berät unter sich und entscheidet sich für eine Lösungsalternative. Anschließend wird der Begriff von der Ursprungsgruppe aufgelöst und erklärt.</li> <li>Punkte werden beim richtigen Erraten vergeben.</li> </ol>
<b>Materialien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>farbige Kartenvorlagen (pro Gruppe mind. 10, verschiedene Farben)</li> <li>Stifte</li> </ul>
<b>Differenzierungsideen</b>	<b>Sekundarstufe II und Erwachsenenbildung</b> Es könnten zusätzlich Lexika, Mundartbücher, Internet etc. als Materialienpools verwendet werden!

# ÜBUNG 14: „HAVA NAGILA“

<b>Thema / Beschreibung</b>	„Hava Nagila“ – Neue Lieder aus anderen Ländern und Kulturen kennen lernen
<b>Interkulturelles Lernziel</b>	Die SchülerInnen singen Lieder anderer Länder und Kulturen und bekommen einen anderen Zugang zu deren Hintergründen. Auch die Verbindung mit Tanz ist ein wertvoller Zugang zu anderen Kulturen, zu Festen und Lebensweisen. Geografisches Interesse wird geweckt und durch die Suche der Herkunftsländer auf Weltkarten unterstützt.
<b>Altersgruppe Gruppengröße Zeit</b>	ab 2. Klasse VS Klassenstärke 15'
<b>Tipps</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Auf Weltkarten kann man das Herkunftsland des Liedes suchen (Jüdisches Lied, Herkunftsland Israel).</li> <li>2. Christentum, Judentum, Islam, gleiche Wurzeln und Verschiedenheiten in den Religionen: <ul style="list-style-type: none"> <li>• ab Sekundarstufe I: sachlich ein sehr interessantes Thema;</li> <li>• für VS ganzheitlich: verschiedene Religionen bei Religionsunterricht kennen lernen (Symbole, Festtage, Bräuche etc.)</li> </ul> </li> </ol>
<b>Ablauf</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Das Lied ist untergliedert in Text und Refrain. Beide Teile können nach Belieben wiederholt werden, bis das Lied durch leiser werden endet. Es müssen also nur zwei Teile einstudiert werden.</li> <li>2. Zuerst wird das ganze Lied von der Lehrperson / TrainerIn – am besten mit Instrumentenbegleitung – vorgetragen, um die Kinder für das neue Lied zu motivieren.</li> <li>3. Dann wird der Textteil erarbeitet: Dieser setzt sich aus nur zwei unterschiedlichen Phrasen zusammen: „hava nagila“ und „venis me cha“. Werden diese beiden Phrasen als Unterstützung auch noch an die Tafel geschrieben, können alle SchülerInnen problemlos ohne störendes Blatt mitsingen (Aufstehen verbessert den Atemvorrat und steigert das Singvolumen durch bessere Resonanz!). Beim ersten Durchgang empfiehlt sich noch ein gemeinsames Sprechen / Lesen der Phrasen im Rhythmus, dann kann schon der erste gemeinsame Versuch unternommen werden.</li> <li>4. Anschließend wird der Refrainteil erarbeitet: Dieser setzt sich wieder nur aus zwei Phrasen zusammen (Tafel), wobei eine schon bekannt ist: „hava ne rannana“ und „venis me cha“. Der Rhythmus ist hier schneller, sollten die SchülerInnen Schwierigkeiten mit dem Takt haben, empfiehlt sich begleiten-des Klatschen.</li> <li>5. Der darauf folgende Textteil ist bereits eine Wiederholung des Gelernten.</li> <li>6. Nach dem Einstudieren des Liedes kann man bald auch den Kanon und den Tanz ausprobieren! Siehe unten.</li> </ol>
<b>Materialien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Liedblatt</li> <li>• Für ältere Gruppen vielleicht Rhythmusinstrumente wie Rasseln oder Trommeln</li> <li>• Tafel oder Flipcharts (für die Texterarbeitung)</li> </ul>
<b>Differenzierungsideen</b>	<p><b>3.-4 Klasse VS/ Sekundarstufe I und II, Erwachsenenbildung</b> Das Lied kann als Kanon einstudiert und mit Rhythmusinstrumenten begleiten werden!</p> <p><b>Gruppentanz</b> Es gibt auch Schritte für den Gruppentanz, der einem griechischen Sirtaki ähnelt: Die Gruppe bildet einen Kreis, fasst sich an den Händen und macht bei jedem Takt zwei Kreuzschritte nach rechts. Besonders anspruchsvoll ist natürlich das schneller werden! Achtung, ausreichend Platz (v.a. bei einer großen Gruppe) ist notwendig!</p>

### Genauere Hora-Version aus dem Buch:

**Aufstellung:** Frontkreis, T-Fassung



Die Schrittfolge geht über 1 1/2 Takteile.

Es werden die Zählzeiten des Taktes angegeben

**Takt 1:**

- 1: Linker Fuß: links seitwärts stellen, belasten
- 2: Rechter Fuß: kreuzt hinter links, belasten
- 3: Linker Fuß: links seitwärts stellen, belasten
- 4: Rechter Fuß: schwingt vor und kreuzt über linken Fuß, schwingt wieder zurück

**Takt 2:**

- 1: Rechter Fuß: rechts seitwärts stellen, belasten
  - 2: Linker Fuß: schwingt vor und kreuzt über rechten Fuß, schwingt wieder zurück
- Wiederholung dieser Schrittfolge. Das Tempo steigert sich allmählich ...

Quelle: Maierhofer, Lorenz / Walter Kern (1993): Sing & Swing. Lieder zum Singen, Spielen, Tanzen. Innsbruck: Edition Helbling. S 83.

► Anhang 1: Liedblatt



# Hava nagila

- ❖ Jüdisches Volkslied
- ❖ Bekannte „Hora“ – Melodie
- ❖ Israel
- ❖ Melodie zum Nationaltanz

4/4

E E E E Am Am

Ha - va na - gi - la, ha - va na - gi - la, ha - va na - gi - la,

E 1. E 2. E E E Dm

ve - nis me - cha, cha. Ha - va ne - ran - ne - na, ha - va ne -

Dm Dm Dm E E

ran - ne - na, ha - va ne - ran - ne - na, ve - nis me - cha.

Sinngemäße Übersetzung: „*Kommt, lasst uns freuen und fröhlich sein. Lasst uns singen und fröhlich sein. Seht auf Brüder, mit einem fröhlichen Herzen.*“

Quelle: Maierhofer, Lorenz / Walter Kern (1993): Sing & Swing. Lieder zum Singen, Spielen, Tanzen. Innsbruck: Edition Helbling. S 82f.

# ÜBUNG 15: „KULTUR“ HAT VIELE GESICHTER

<b>Thema / Beschreibung</b>	<b>„Kultur“ hat viele Gesichter – Unterschiedliche Auffassungen des Kulturbegriffs</b>
<b>Interkulturelles Lernziel</b>	Die SchülerInnen lernen die Vieldeutigkeit und Tiefschichtigkeit eines Begriffes kennen, der historisch und gegenwärtig viel mehr zu entdecken gibt, als man vorerst glauben möchte. Die Erfahrung, dass es unterschiedliche Sichtweisen auf diesen Begriff gibt und die „Macht“ oder auch der „Missbrauch“, Kultur alleinig und dominant für alle zu definieren, sollen das Verständnis und die Wichtigkeit für die Bedeutung interkulturellen Dialogs für eine reflektierte Sichtweise unterstreichen.
<b>Altersgruppe Gruppengröße Zeit</b>	Sekundarstufe II Kleingruppen Projekt
<b>Tipps</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Historische Streifzüge in den viel umstrittenen Kulturbegriff sind höchst interessant: Von der Definitionsmacht der „Hohen Kunst und Kultur“ der elitären Schichten, zum universalistisch-imperialistischen Gesicht der „entwickelten Herrschaftskultur“ zur revolutionären „Alltagskultur“ in der Kunst oder der regionalen „Heimatkultur“ als Gegenbewegung in den 1970er Jahren in Österreich.</li> <li>2. Interkulturalität, Multikulturalität, Pluralismus (...) viele Wörter, eine Situation? Wo gibt es Unterschiede? Was stecken für Phänomene hinter Kulturmigration? Was zeichnet eine transnationale Kulturgemeinschaft aus? Die Beschäftigung mit diesen Themen führt schon näher an die Vielschichtigkeit des Kulturbegriffs in der interkulturellen Erziehung.</li> <li>3. Was ist Kulturrelativismus? Nehmen wir (kulturell) selektiv wahr? Was ist Eurozentrismus und wo können wir ihn bei uns selbst entdecken? Wie nimmt der Mensch wahr und gibt es Möglichkeiten, Wahrnehmungshorizonte zu erweitern?</li> <li>4. Minderheitskultur und Mehrheitskultur: Wie viele Rechte gibt Österreich den Minderheitskulturen? Welche gibt es in Österreich? Wo stehen diese Rechte? Was wäre, wenn es sie nicht gäbe, und warum wurden sie eingeführt (Geschichte)?</li> <li>5. Weitere Lernfelder: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bildnerische Erziehung: Kunst und Kultur in Epochen und Strömungen</li> <li>• Geschichte und Politische Bildung: Kulturbegriff und politische Vereinnahmung</li> </ul> </li> </ol>
<b>Ablauf</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Als ein Unterrichtsprojekt könnten hier zwei – am besten multikulturelle Klassen – zusammenarbeiten und das Projekt als Wandausstellung für die Schule abschließen.</li> <li>2. Die SchülerInnen arbeiten in Kleingruppen. Neben einer ausführlichen Recherche zum Begriff „Kultur“ (hier können etwa Themen aufgeteilt werden nach historischen Epochen, inhaltlichen Aspekten u.ä.) werden SchülerInnen der Nebenklasse befragt, was sie unter „Kultur“ verstehen, was in ihrer eigenen Kultur, ihr liebstes kulturelles Ereignis / Symbol ist und warum?</li> <li>3. Diese Aussage wird im Volltext notiert und die/der SchülerIn wird im Portrait fotografiert.</li> <li>4. Am Ende des Projekts steht die Präsentation der vielseitigen Ergebnisse: Die Aussagen werden auf bunte Karten geschrieben und die Portraitfotos in einer langen Reihe über die Aussagen zu kulturellen Besonderheiten, Geschmäckern und dem vielseitigen Verständnis, was Kultur alles sein kann, befestigt. Die Überschrift dieser Reihe kann lauten: „Kultur hat viele Gesichter“.</li> <li>5. Am Ende sollten auch besonders die recherchierten Ergebnisse zu geschichtlichen und politischen Aspekten des Kulturbegriffs stehen vorgestellt und etwa in einer Präsentation für alle Klassen dargestellt werden: Zentrale Aussagepunkte der SchülerInnen sollen hier darauf gerichtet sein, zu zeigen, warum das Kennen lernen anderer Kulturen, die Akzeptanz für die Besonder-</li> </ol>



	<p>heiten und Verschiedenheiten der Kulturen so wichtig sind und was bereits passiert ist durch die Ignoranz kultureller Vielfalt (und immer noch passieren kann).</p> <p>6. Die Ausstellung und Präsentation kann zeigen, dass wir alle Teil „unserer Kultur“ sind, die nicht statisch zu definieren, sondern immer im Wandel, etwas Offenes ist und durch jedeN EinzelneN immer neu definiert wird. Vor allem soll Kultur Freude bereiten und den Menschen etwas geben, nicht einander ausgrenzen und abgrenzen.</p>
<p><b>Materialien</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fotoapparate / Drucker</li> <li>• Schreibblätter</li> <li>• Ausstellungsraum (z.B. Gänge etc.)</li> <li>• Bühne zur Abschlusspräsentation / Plenum</li> </ul>
<p><b>Differenzierungsideen</b></p>	<p><b>VS 3.-4. Klasse</b>          Erlebnisse zu Kultur aufschreiben lassen und zur Ausstellung hängen. Persönlicher Bezug wird stärker betont. Kulturfeste als Abschluss des Projekts.</p> <p><b>Sekundarstufe I</b>          Lexika und Fachliteratur können für die unterschiedlichen Kulturbegriffe hinzugezogen werden und die Ausstellung untermauern.</p> <p><b>Erwachsenenbildung</b>          Die geschichtliche Komponente des Kulturbegriffs könnte in das Fotoprojekt mit einfließen: Plätze der Stadt werden fotografiert, die mit einem unterschiedlichen Kulturbegriff verbunden sind („Hochkultur“, Alltagskultur, multikulturelle Plätze mit unterschiedlichen kulturellen Symbolen).</p>



## TEIL 3

### ORGANISATIONEN – LINKS – LITERATUR



# ORGANISATIONEN DIE ZUM THEMA INTERKULTURELLES LERNEN ARBEITEN

## **Amnesty International**

Moeringgasse 10  
1150 Wien  
Tel: 01/ 78 008 -0  
Fax: 01/ 78 008-44  
info@amnesty.at  
www.amnesty.at

## **Asylkoordination Österreich**

Laudongasse 52/9  
1080 Wien  
Tel: 01/ 532 12 91  
Fax: 01/532 12 91 20  
asylkoordination@asyl.at  
www.asyl.at

## **Friedensbüro Graz**

Wielandgasse 7/1. Stock  
Postfach 684  
A-8011 Graz  
Tel: 0043/(0)316/872-2183  
Fax: 0043/(0)316/872-2189  
office(at)friedensbuero-graz.at  
www.friedensbuero-graz.at

## **Friedensbüro Salzburg**

Platzl 3  
5020 Salzburg  
Tel. & Fax:  
+43 (0) 662/ 87 39 31  
office@friedensbuero.at  
www.friedensbuero-salzburg.at

## **Interkulturelles Zentrum**

Bacherplatz 10  
1050 Wien  
Tel: 01/586 75 44  
Fax: 01/586 75 44 9  
iz@iz.or.at  
www.iz.or.at

## **Institut für Konfliktforschung**

(Vorurteilsforschung)  
Lisztstrasse 3  
A-1030 Wien  
Tel: 01/ 713 16 40  
Fax: 01/ 713 99 30  
institute@ikf.ac.at  
http://www.ikf.ac.at

## **Kultur Kontakt Austria**

Universitätsstraße 5  
1010 Wien  
Tel: +43 1 523 87 65-0  
Fax: +43 1 523 87 65-20  
office@kulturkontakt.or.at  
www.kulturkontakt.or.at

## **Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte**

Freyung 6 (Schottenhof)  
1. Hof, Stiege II  
1010 Wien  
Tel: 01/ 4277 27420  
Fax: 01/ 4277 27429  
bim.staatsrecht@univie.ac.at  
www.univie.ac.at/bim

## **Zentrum polis – Politik Lernen in der Schule**

Helferstorferstraße 5  
1010 Wien  
Tel: 01/4277 274 44  
Fax: 01/4277 274 30  
service@politik-lernen.at  
www.politik-lernen.at

## **Servicestelle Politische Bildung der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung**

Mayerhofgasse 6  
1040 Wien  
Tel: 01/ 504 68 58  
Fax: 01/ 504 58 89  
service@politischebildung.at  
www.politischebildung.at

## **Verein Interface – Verein zur Förderung integrationsrelevanter Bildungsprojekte**

Kenyongasse 15  
1070 Wien  
Tel: 01/524 50 1-0  
www.interface.or.at

## **Verein Romano Centro**

Hofmannsthalgasse 2, Lokal 2  
1030 Wien  
Tel: 01/ 749 63 36  
Fax: 01/ 749 63 36-11  
office@romano-centro.org

## **ZARA – Verein für Zivilcourage und Antirassismus-Arbeit**

Luftbadgasse 14-16  
1060 Wien  
Tel: 01/ 929 13 99  
office@zara.or.at  
www.zara.or.at

## **Zentrum für Bilingualität, Schulentwicklung und Interkulturelles Lernen**

Friedrichsplatz 4  
1150 Wien  
Tel: 01/987 33 02  
Fax: 01/987 33 02  
ikl@aon.at  
www.zibs.at

# LINKS – MATERIALIEN UND PROJEKTIDEEN

Bolten, Jürgen: Selbst- und Fremdbilder: **„Ohne Dich kein Ich“:**

[http://www.ikkompetenz.thueringen.de/downloads/ohne\\_dich\\_kein\\_ich.pdf](http://www.ikkompetenz.thueringen.de/downloads/ohne_dich_kein_ich.pdf)

Bolten, Jürgen: Selbst- und Fremdbilder: **„Culture Contrast“:**

[http://www.ikkompetenz.thueringen.de/downloads/culture\\_contrast.pdf](http://www.ikkompetenz.thueringen.de/downloads/culture_contrast.pdf)

Bolten, Jürgen: Kontakt ist alles: **„Sich in Fremdes einfühlen und Fremdes verstehen lernen“:**

[http://www.ikkompetenz.thueringen.de/downloads/in\\_fremdes\\_einfuehlen.pdf](http://www.ikkompetenz.thueringen.de/downloads/in_fremdes_einfuehlen.pdf)

Bolten, Jürgen: Kontakt ist alles: **„Interkulturelle Email-Projekte“:**

[http://www.ikkompetenz.thueringen.de/downloads/ik\\_email.pdf](http://www.ikkompetenz.thueringen.de/downloads/ik_email.pdf)

Darmojuwono, Setiawati / Kathrin Lahl / Anke Spiegel: Kontakt ist alles / Selbst- und Fremdbilder: Fallstudie **„Im Indonesischen Restaurant“:**

[http://www.ikkompetenz.thueringen.de/downloads/fallstudie\\_indonesien.pdf](http://www.ikkompetenz.thueringen.de/downloads/fallstudie_indonesien.pdf)

Herold, Stephanie u.a: Kontakt ist alles / Selbst- und Fremdbilder: **Deutsch-japanische Fallstudie:**

[http://www.ikkompetenz.thueringen.de/downloads/fallstudie\\_dt-jp.pdf](http://www.ikkompetenz.thueringen.de/downloads/fallstudie_dt-jp.pdf)

Flämig, Susan: **Kulturspezifische Auslandsvorbereitung für Fach- und Führungskräfte und Mitarbeiter Interkulturelles Training zur Zielkultur Lateinamerika:**

<http://www.ikkompetenz.thueringen.de/downloads/lateinamerika.pdf>

Guist, Christine / Harry Assenmacher: **Kochen & Kinder:**

<http://www.naturkost.de/basics/kochen-und-kinder/index.htm>

Ritter, Lars: **Anfällig für Stereotype? Bilder zu Großbritannien:**

<http://www.ikkompetenz.thueringen.de/downloads/stereotype.pdf>

UNHCR – Materialien: **Flüchtlingsintegration in Europa** für Altersgruppe 14 – 18 Jahre:

<http://www.unhcr.de/schulmaterialien/unterrichtsset-europa.html>

UNHCR – Materialien: **Flüchtlinge und Menschenrechte** für Altersgruppe 9 – 11 Jahre, 12 – 14 Jahre und 15 – 18 Jahre inkl. Kopiervorlagen:

<http://www.unhcr.de/schulmaterialien/videos-lehrerhefte/fluechtlinge-und-menschenrechte.html>

UNHCR – Materialien: **Rollenspiel zu Asylrecht und Flucht** für Altersgruppe 9-12 Jahre:

<http://www.unhcr.de/schulmaterialien/rollenspiel.html>

**Interkulturelle Schulprojekte** / Beispiele mit Planungseinheiten und Berichten des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur:  
<http://www.projekte-interkulturell.at/IKL/index2.asp>

Zentrum für Interkulturelles Lernen, Bilingualität und Schulentwicklung: **Wir sind von hier und anderswo** – Migration Geschichten der eigenen Familie; Die ganze Welt im Küchenschrank –

Alltägliche Konsumgüter aus dem Ausland:  
<http://www.zibs.at/startpaket/probeisp.pdf>

Zentrum für Interkulturelles Lernen, Bilingualität und Schulentwicklung: **Interkulturelle Projekte** –

Themenvorschläge und Vorüberlegungen:  
[http://www.zibs.at/startpaket/intku\\_proj\\_dt.pdf](http://www.zibs.at/startpaket/intku_proj_dt.pdf)

Dr. Ivanka Kamburova, Universität Schumen / Lehrerfortbildungsinstitut Varna, Bulgarien: **Interkulturelles Lernen in der Schule – Ideen und Beispiele** / Power Point Version (auch HTML-Version im Internet):

<http://www.daf-netzwerk.org/tagungen/ergebnisse/konferenz2006-09/Kamburova-Interkulturell.pps>

**Welt der Sprachen – Sprachen der Welt:** Interessante Zusatzinformationen für Planungen zu Sprachfamilien, Gemeinsamkeiten, Dialekten, kulturelle Unterschiede in nonverbaler Kommunikation u.v.m.:

[http://www.weikopf.de/index.php?article\\_id=105](http://www.weikopf.de/index.php?article_id=105)

Kindel, Cornelia / Anja Steinbach / Carina Schmoltdt: **Spiel Dich ins Ausland:**

[http://www.ikkompetenz.thueringen.de/fremdheitserfahrung/spiele/index\\_ausland.htm](http://www.ikkompetenz.thueringen.de/fremdheitserfahrung/spiele/index_ausland.htm)  
(beachte v.a. auch Bewertungskriterien als Beschreibung Interkultureller Kompetenzen!)

Mauder, Beatrix / Stefanie Herfurth: **Spiel Portugal:**

[http://www.ikkompetenz.thueringen.de/fremdheitserfahrung/spiele/index\\_portugal.htm](http://www.ikkompetenz.thueringen.de/fremdheitserfahrung/spiele/index_portugal.htm)

Kaufmann, Romy: **Mit Fremdheitserfahrungen umgehen lernen: Fotocollage:**

[http://www.ikkompetenz.thueringen.de/downloads/fotocollage\\_mit\\_fotos.pdf](http://www.ikkompetenz.thueringen.de/downloads/fotocollage_mit_fotos.pdf)

# BUCHTIPPS – FÜR DIE SCHULE

Universität Jena GG IWK: **Ein Streifzug durch die Welt interkultureller Missverständnisse:**

<http://www.ikkompetenz.thueringen.de/ca/index.htm>

Länderbeispiele zu kulturspezifischen Sitten und Gewohnheiten für: Ägypten, Frankreich, Großbritannien, Indonesien, Island, Italien, Japan, Polen, Russland, Schweden, Tschechien, USA

Bolten, Jürgen u.a.: **Fit für die Fremde? Ein Selbsttest:**

<http://www.ikkompetenz.thueringen.de/selbsttest/index.htm>

Universität Jena GG IWK: **Fremdheitserfahrungen: Simulation:**

<http://www.ikkompetenz.thueringen.de/fremdheitserfahrung/simulation/index.htm>

Übungen:

- Flughafen
- Autobahnbau - Handianer und Deutsche: Der erste Kontakt
- Neue Geschäftspartner: Nosamduken und Ellinganer
- Verhandlung zwischen Honkas und Eugenikern
- Verhandlungsgespräch zwischen Meralesiern und Bokalaniern
- Verhandlungen zwischen Savasten und Navaniern

Schmitz, Petra Luise: **Europa als Thema interkulturellen Unterrichts:**

<http://www.sowi-online.de/methoden/dokumente/schmitz.htm>

TU Braunschweig: **Die Insel des Interkulturellen Lernens:**

<http://www.interkulturelleslernen.eu/unterricht/organisation>

UNICEF Schweiz: **kids united – Kinder aus aller Welt:**

[http://www.kidsunited.ch/de/news\\_und\\_infos/kinder\\_aus\\_aller\\_welt/index.cfm](http://www.kidsunited.ch/de/news_und_infos/kinder_aus_aller_welt/index.cfm)

Biehler, Michaela / Christian Kämpf: **Es ist so schön, ein Querk zu sein.** Münster: Copenrath Verlag, 2001.

Böhle, Reinhard C.: **Interkulturell orientierte Musikdidaktik.** Frankfurt: Verlag für Interkulturelle Kommunikation, 1996.

Ellemann, Heike: **Der dritte Bär.** Oldenburg: Lappan Verlag, 2003.

Kölbl, Doris (Hg.): **Grundsatzlerlass zum Projektunterricht. Tipps zur Umsetzung.** Wien: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, 2001.

Könner, Alfred: **Tanz auf der Trommel. Tiermärchen aus aller Welt.** München: Altberliner, 1994.

Krause, Siegfried: **Darstellendes Spiel. Elementar-szenische Improvisationen, spielpädagogische Verfahren, didaktische Anstöße.** Paderborn: Ferdinand Schöningh, 1976 (=Neue Reihe Pädagogik Schöningh).

Laffon, Caroline / Martine Laffon: **Kinder in fernen Ländern für uns erzählt.** München: Knesebeck-Verlag, 2005.

Lohr, Stefan / Michael Holtmann: **Kinder unserer Welt.** Bindlach: Gondrom Verlag, 2006.

Mandela, Nelson: **Meine afrikanischen Lieblingsmärchen.** Übersetzung von Matthias Wolf. 3. Auflage. München: C.H. Beck, 2004.

Matare, Joseph: **Wie ein afrikanisches Kind Musik und Musikinstrumente kennenlernt.** Music and Musical Instruments in the Life of an African Child. Zürich: Hug&Co.Musikverlag, 1992.

Schami, Rafik / Ole Könnecke: **Wie ich Papa die Angst vor Fremden nahm.** München: Carl Hanser-Verlag, 2003.

Seidl, Claudia: **Erzähl mir die Welt. Das Praxis-handbuch für erfolgreiches Erzählen.** Für Kindergarten, Grundschule und zu Hause. Linz: Veritas Verlag, 1999.

## ZUM SELBER NACHLESEN

Auernheimer, Georg: **Einführung in die Interkulturelle Pädagogik**. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2003.

Bata, Asad u.a.: **Curriculare Überlegungen zur Einführung in die „Interkulturelle Erziehung“**. In: Budde, Hildegard (Hg.): Für interkulturelle Erziehung qualifizieren: Handreichung für die Ausbildung sozialpädagogischer Fachkräfte. Berlin: VWB – Verlag für Wissenschaft und Bildung, 1990.

Borrelli, Michele (Hg.): **Zur Didaktik Interkultureller Pädagogik** Teil I. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 1992 (= Interkulturelle Erziehung in Praxis und Theorie Bd. 13).

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hg.): **Europäisches Jahr des interkulturellen Dialogs 2008**. Veranstaltungen und Projekte in Österreich. Wien: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 2008.

Cinar, Dilek (Hg.): **Gleichwertige Sprachen? Muttersprachlicher Unterricht für die Kinder von Einwanderern**. Innsbruck: Studien Verlag, 1998 (= Bildungsforschung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur Bd 13).

Essinger, Helmut / Jochen Graf: **Interkulturelle Erziehung als Friedenserziehung**. In: Essinger, Helmut/ Ali Uçar (Hg.): Erziehung in der multikulturellen Gesellschaft. Baltmannsweiler: Pädagogischer Verlag Burgbücherei Schneider, 1984 (= Interkulturelle Erziehung in Praxis und Theorie Bd 1).

Fillitz, Thomas (Hg.): **Interkulturelles Lernen zwischen institutionellem Rahmen, schulischer Praxis und gesellschaftlichem Kommunikationsprinzip**. Bildungsforschung Band 18. Innsbruck: Studienverlag, 2003.

Gauß, Rainer / Anneliese Harasek / Gerd Lau (Hg.): **Interkulturelle Bildung – Lernen kennt keine Grenzen. Eine Einführung**. Wien: Verlag für Jugend & Volk, 1995 (= Schule und Erziehung Bd. 1).

Haumersen Petra/Frank Liebe: **Multikulti: Konflikte konstruktiv. Trainingshandbuch. Mediation in der interkulturellen Arbeit**. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr, 1999.

Larcher, Dietmar: **Fremde in der Nähe. Interkulturelle Bildung und Erziehung**. Klagenfurt: Drava Verlag, 1991.

Mörsdorf, Hermann: **Interkulturelles Lernen im Kontext von Märchen- und Kinderliteratur**. In: Borrelli, Michele (Hg.): Zur Didaktik Interkultureller Pädagogik Teil II. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 1992 (= Interkulturelle Erziehung in Praxis und Theorie Bd 14).

Kratochwil, Leopold: **Unterrichtsprinzipien – Sinn und Anspruch**. In: Benedikt, Erich u.a. (Hg.): Unterrichtsprinzipien (HS und AHS) 1. bis 4. Klasse. Kommentar. Lehrplan-Service. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1990.

# WICHTIGE DOKUMENTE UND HINWEISE ZU INTERKULTURELLEM LERNEN

## EUROPÄISCHES JAHR DES INTERKULTURELLEN DIALOGS

**Amtsblatt der Europäischen Union** (2006): Entscheidung Nr. 1983/2006/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 18. Dezember 2006 zum Europäischen Jahr des interkulturellen Dialogs (2008):  
<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2006:412:0044:0050:DE:PDF>

### Offizielle Homepages des EJD:

[http://ec.europa.eu/culture/eac/dialogue/dialogue\\_de.html](http://ec.europa.eu/culture/eac/dialogue/dialogue_de.html)  
<http://www.interculturaldialogue2008.eu/>

### Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur:

<http://www.bmukk.gv.at/ejid>  
<http://www.interkultureller-dialog-2008.at>

## INTERKULTURELLE KOMPETENZEN

Deardorff, Darla: **Interkulturelle Kompetenz – Schlüsselkompetenz des 21. Jahrhunderts?:**  
[http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms\\_bst\\_dms\\_17145\\_17146\\_2.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_17145_17146_2.pdf)

Fischer, Veronika: **„Interkulturelle Kompetenz“ in der fachwissenschaftlichen Diskussion:**  
<http://www.iiz-dvv.de/deutsch/aktuelles/erfurtliteratur/Fischer.htm>

Obermaier, Dorothee: **Ist Interkulturelle Kompetenz lernbar?:**  
[http://www.gfk-ooe.at/xing/pdf/XING\\_03-2.pdf](http://www.gfk-ooe.at/xing/pdf/XING_03-2.pdf)

Uni Jena Landeszentrale für Politische Bildung: **„interculture“:**  
[http://www.ikkompetenz.thueringen.de/a\\_bis\\_z/index.htm](http://www.ikkompetenz.thueringen.de/a_bis_z/index.htm)

## DAS UNTERRICHTSPRINZIP

Aktuelle Seite des **Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur:**  
[http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/prinz/interkult\\_lernen.xml](http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/prinz/interkult_lernen.xml)  
Seite aus dem Archiv des Ministeriums, die aber sehr gute Informationen enthält:  
[http://archiv.bmbwk.gv.at/schulen/unterricht/prinz/interkult\\_lernen.xml](http://archiv.bmbwk.gv.at/schulen/unterricht/prinz/interkult_lernen.xml)

**BGBL. Nr. 512/1993:** Schulorganisationsgesetz:  
<http://www.ris.bka.gv.at/bundesrecht/>

**BGBL. Nr. 439/1991:**  
<http://www.ris.bka.gv.at/bgbl/>

**BGBL. Nr. 134/1963 in der Fassung BGBL. II Nr.283/2003:**  
[http://www.bmbwk.gv.at/medienpool/9736/Artikel\\_I-II.pdf](http://www.bmbwk.gv.at/medienpool/9736/Artikel_I-II.pdf)

Reif, Elisabeth: **PPT** dazu:  
<http://homepage.univie.ac.at/elisabeth.reif/Folien29.10.07.pdf>



## Global Education Week 2008

[www.globaleducationweek.at](http://www.globaleducationweek.at)



### Miguel Silva

International co-ordinator of the Global Education Week

North – South Centre of the Council of Europe  
Avenida da República 15 – 4  
P-1050 – 185 Lisboa  
Tel: 00351 / 21 358 40 42  
Fax: 00351 / 21 358 40 37  
[miguel.silva@coe.int](mailto:miguel.silva@coe.int)  
[www.nscentre.org](http://www.nscentre.org)



### Franz Halbartschlager

Österreichischer Koordinator der Wochen des Globalen Lernens

Südwind Agentur  
Laudongasse 40  
A-1080 Wien  
Tel: 0043 / 1 / 405 55 15 314  
Fax: 0043 / 1 / 405 55 19  
[franz.halbartschlager@suedwind.at](mailto:franz.halbartschlager@suedwind.at)  
[www.suedwind-agentur.at](http://www.suedwind-agentur.at)



[www.globaleducationweek.at](http://www.globaleducationweek.at)